

**Ersteinrichtungsbeitrag**  
nachdem mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Bezugspreis**  
monatlich 90 Pfennig frei  
des Postens, durch den  
beziehen vierteljährlich  
1.00 Mk. ohne Postgeb.

**„Die Neue Welt“**  
(Verhaltensbeilage),  
monatlich 10 Pfennig.

**Veransch.-Anschl.:  
Schriftleitung: Nr. 888,  
Beihilfe-Nr. 1047.**



**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.  
Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

**Das neue Organisationsstatut.**

**Kontrollkommission — Reichstagsfraktion — Beiträge.**

Der zur Diskussion stehende Organisationsentwurf will die Kompetenz der Kontrollkommission einschränken. Sie soll nicht mehr als Kontrollinstanz über die politische Tätigkeit des Vorstandes wachen, seine Initiative nach dieser Richtung ergehein dürfen. Nach dem Entwurf bliebe ihr nur das fragwürdige Recht, neben dem Parteivorstande die grundsätzliche Fassung der Parteipresse, sowie die Verwaltungstätigkeit des Parteivorstandes zu kontrollieren.

Anscheinend ist man der Ansicht, daß die Einsetzung des genannten Parteivorstandes eine Kontrolle der politischen Tätigkeit des Vorstandes und seiner Politik durch eine dritte Instanz vollständig überflüssig mache. Das ist falsch! Würde nach dem Vorschlage der Kommission beschloffen, dann wäre der Ausschuß, in Verbindung mit dem Vorstande, das Vorkaufsorgan, über dessen Maßnahmen keine Instanz zu machen hätte, das keine Instanz zu irgendeiner Initiative aufzukommen berechtigt wäre. Es kann aber doch nicht die Ansicht des Vorstandes sein, sein Kontrollorgan zu dulden und alle Verantwortung auf den Ausschuß abzuwälzen zu können. Also selbst dann, wenn man einen mit dem Vorkaufsrecht ausgestatteten Ausschuß einsetzen wollte, müßte der Kontrollkommission das Aufsichtsrats- und Initiativrecht gewahrt und im Statut ausdrücklich sicher gestellt werden. Zwecklos ist das auch unbedingt notwendig, wenn wir empfehlen, den Ausschuß mit nur beratender Funktion einzusetzen. Eine Rechnungsrevisionskommission könnte man aus Berliner Genossen zusammensetzen; das wäre billiger und einfacher. Keine Einschränkung der Befugnisse der Kontrollkommission, die sich durchaus bewährt hat, sondern eine Erweiterung ihrer Kompetenz gehört in den Rahmen der geplanten Reorganisation hinein.

Große Meinungsverschiedenheit herrscht in der Frage des Delegationsrechts der Reichstagsfraktion. Dieser hat jeder Abgeordnete als solcher das Recht, auf dem Parteitage als vollberechtigtes Mitglied anwesend zu sein. Darin soll ein grundsätzlicher Wandel eintreten. Nach den Vorschlägen des Parteivorstandes sollte die Fraktion nur drei Mitglieder delegieren dürfen; die Beschlüsse der Kommission räumen ihr das Recht ein, ein Drittel ihrer Mitglieder zum Parteitage zu entsenden. Der Vorschlag wird damit begründet, daß die große Zahl der Abgeordneten — sie kann doch noch mal wieder kleiner werden — die Verhandlungen erschwere, die Parlamentarier ein nicht wünschenswertes Ubergewicht besäßen, die Beschlüsse zu sehr beeinflussen könnten und die nicht mit einem Reichstagsmandat beauftragten Delegierten nicht genügend zur Geltung kommen ließen. Solchen Einwänden kann man die Bezeichnung nicht absprechen. Aber zunächst können wir sein, allen Wünschen Rechnung tragendes, Rechte und Pflichten mathematisch genau verteilendes Ideal eines Vertretungsräters schaffen. Und dann ist die Frage aufzuwerfen: Kann die vorgeschlagene Umänderung den besagten Ubelstand beseitigen oder auch nur mildern? Darauf ist mit einem entschiedenen Nein zu antworten.

Was wäre die voranschreitende Folge, wenn man den Reichstagsabgeordneten das Recht verweigerte, wie bisher auf dem Parteitage zu erscheinen? In fast allen Fällen, wo der nicht von der Fraktion delegierte Abgeordnete es wünschte, würde ihm ein Mandat aus seinem Kreise übertragen werden. Die Abgeordneten erschienen, vielleicht leichter noch als wie bisher, als stimmberechtigte Mitglieder auf dem Parteitage, dafür aber entsprechend weniger Reichstagsabgeordnete. Die große Reform brächte im Effekte eine Verstärkung des parlamentarischen Elements, eine Schwächung der Nichtparlamentarier. Genau das Gegenteil des Beabsichtigten hätte man erzielt.

Wie aber kommt man aus dem Dilemma des Ubergewichtes der Parlamentarier heraus? Es ist schon vorgeschlagen worden, den W. d. N. das Beratungsrecht auf dem Parteitage uneingeschränkt zu belassen, dagegen ihnen fürderhin kein Stimmrecht mehr einzuräumen. Das scheint uns der gangbarste Weg zu sein. Aber der Vorschlag bedarf noch einer Ergänzung. Die Abgeordneten dürften sich auch nicht delegieren lassen. Das Stimmrecht durch Erlangung eines Mandates erlangen zu können, muß ihnen verweigert bleiben. Man kann einwenden, mit solcher Bestimmung würde den Abgeordneten ein Recht genommen, das sonst jedem Genossen zuzufliessen sollte. Aber die Beschränkung wird aufgewogen durch das Privilegium der W. d. N., ohne Mandat auf dem Parteitage als beratendes Mitglied erscheinen und mitwirken zu dürfen. Die kleine Antimimikie müßte schon in der Kauf genommen werden, wenn Besseres und Vollkommeneres zu schaffen sich als unmöglich erweist.

Die Gerechtigkeit verlangt, daß mit der Vektierung der Abgeordneten vom Stimmrecht auch allen anderen der so-Mitgliedern des Parteitages die Gerechtigkeit zu teil würde, auf ein Mitwirken in eigenen Angelegenheiten zu verzichten. Gegen die Anwesenheit der Reichstagsabgeordneten ist in ganz konsequenter Argumentation betont worden, daß mit nicht minderm Recht die Reichstagsabgeordneten, auch die Landtagsabgeordneten und schließlich auch die Stadtvorordneten

und Gemeindevorsetzer auf dem Parteitage anwesend sein müßten, um sich eventl. für ihr Verhalten abzurufen zu lassen. Auch das ist zweifellos richtig! Wer aber ist so konsequent, seinem Kreise über das Parteitagerecht der W. d. N. auf dem Parteitage, unter denselben Voraussetzungen die Landtagsabgeordneten von den Landesparlamenten, die Gemeindevorsetzer von den in Betracht kommenden Konferenzen ausschließen zu wollen? Will man aber dieses nicht, kann man es nicht rechtfertigen. Also lasse man die Abgeordneten erscheinen und reden, referieren aber den Delegierten das Beschlüßrecht.

Um eine gerechte Verteilung des Stimmrechts herbeizuführen, hat Gen. Vankeloff den beachtenswerten Vorschlag gemacht, entsprechend der Mitgliederzahl Stimmen zu gewähren. Sagen wir: pro 1000 Mitglieder eine Stimme! Unabhängig von der Zahl der Stimmen soll die der Delegierten sein dürfen, das heißt nur in der Weise, daß ein Delegierter mehrere Stimmen vertreten könnte. Bei näherem Nachdenken verliert der Vorschlag viel von seiner bestehenden Wirkung. Nach ihm würde die Anzahl der Abstimmungen unerschätzlich komplizierter und zeitraubender. In jedem einzelnen Falle wäre eine Auszählung und Aufzeichnung erforderlich. Da ist es schon richtiger, man greift die zu einem Mandat erforderliche Mitgliederzahl etwas höher. Wenn dabei die kleinere Kreise günstiger abschneiden, so braucht das wirklich keine Kopfschmerzen zu verursachen.

Das neue Statut soll ferner eine Regelung der Beitragszahlung bringen. Es ist ein Mindestbeitrag von 40 Pf. für männliche und 20 Pf. für weibliche Mitglieder, oder ein Wochenbeitrag von 10 resp. 5 Pf. vorgesehen. In der Praxis hat sich der Wochenbeitrag als die nach jeder Richtung vorteilhaftere Leistungsform erwiesen. Je kleiner die Rate, um so pünktlicher und sicherer wird sie gezahlt. Wo sich aus örtlichen Gründen ein wöchentliches Einziehen der Beiträge nicht ermöglichen läßt, da kann man in größeren Perioden — bis 4 Wochen — mehrere Wochenbeiträge einziehen. Die obligatorische Einziehung des Wochenbeitrags wäre auch schon darum zu empfehlen, weil sie nach den angegebenen Sätzen eine von den Mitgliedern kaum empfundene, etwas größere Zahrlastung darstellt.

Vor dem Parteitage tritt die Kommission nochmals zu einer Beratung zusammen. Es ist daher anzunehmen, daß sie ihren Entwurf noch einer Revision unterzieht. Sprechlich geschieht das früh genug, um der Parteipresse und den Parteiverhandlungen Zeit zu lassen, auch zu dem event. neuen Vorschlägen Stellung zu nehmen.

**Abzurüsten und Wetzrüsten.**

**Geschichtliche Vergleichen.**

Auseinanderzergängen über tatsächliche Grundfragen der Partei, wobei man sich von beiden Seiten auf den Boden des Marxismus stellt, verdienen umföhrer Aufmerksamkeit, je schwieriger sie auseinanderfinden, denn gerade dadurch wird die einschneidende Wahl von Autorität und Tradition gebrochen und wiederum zum eigenen Nachdenken angesetzt. Unter diesen Fragen steht die der W. d. N. in erster Reihe. Die eine Seite, als deren wichtigster Vertreter Kautsky auftritt, sagt: die steigenden Mäntungen drücken das Proletariat mit schweren Steuern nieder und hegen die Kriegsgelahr; daher müssen sie von uns mit aller Macht bekämpft werden, z. B. durch Anträge in den Parlamenten; die Reaktionen sollen sich über Mäntungsbeschränkung verständigen. Weigern sich die bürgerlichen Parteien, dann wird die Volkswaffe sich immer mehr der Sozialdemokratie als der einzigen Vertreterin ihrer Interessen zuwenden. Die andere Ansicht, die vor allem von Pader und Lenin verhandelt wird, stellt demgegenüber: die Mäntungen entpringen aus dem steigenden imperialistischen Gegebenen der Staaten; jede Bourgeoisie muß sich möglichst zum Kampfe rüsten, will sie ihre Interessen in der Welt zur Geltung bringen und sie wird deshalb, solange sie geteilt, der Aufzucht nach Mäntungsbeschränkungen unmöglich nachkommen können. Eine unüberlegte Forderung, die zu der tatsächlichen Entwicklung im Widerspruch steht, darf aber das Proletariat nicht aufstellen, da dies bei den Massen nur Illusionen über den Kapitalismus weckt, statt sie zum Kampfe für den Sozialismus zu organisieren.

Zur Verklärung seines Standpunktes hat Kautsky man in der neuen Zeit eine historische Regelleistung angezogen; er vergleicht da, vor allem um Marx selbst als Schutzeugen für seine Auffassung zu gewinnen, die Wätschaffung der Sklaverei mit der Mäntungsbeschränkung. Marx hat 1847 im Csend der Philosophie, um die Methode von Foucault zu beschreiben, die die Wätschaffung des in amerikanischen Südstaaten herrschenden Sklaverei für die englische Industrie hingewiesen; auch die Sklaverei hat ihre „gute“ Seite; ohne Sklaverei keine Baumwolle, ohne Baumwolle keine Industrie, keine moderne Zivilisation. Handel und Verkehr hätten also das malz anfangs zu ihrer Einwirkungszeit in der Mäntungsfrage sagen müssen; die Sklaverei ist für die Industrie notwendig; ihre Abschaffung ist unmöglich und darf vom Proletariat nicht gefordert werden. Aber Marx sprach anders. Marx pries 1864 in der Inauguraladresse der Internationale die englischen Arbeiter, daß sie sich um die angebliche „Notwendigkeit“ für die Industrie nicht kümmerten, sondern die englische Bourgeoisie verführten, ihren Baumwollverzerer, den Sklavensaatzen des Südens, im amerikanischen Bürgerkrieg zu Hilfe zu kom-

men. Dieser Rufus, sagt Kautsky, zeigt uns, „wie die ökonomische Notwendigkeit des Imperialismus von uns aufzufassen ist, denn die Sklaverei in Amerika bedeutete bis dahin die gleiche „Notwendigkeit“ für den industriellen Kapitalismus, wie heute der Imperialismus und das Weltreich.“

Es ist klar, daß sich hier die Frage um das Wesen der kapitalistischen „Notwendigkeit“ dreht, und nur durch die fonderbare Art, worin Kautsky hier, gleichsam ohne Nachdenken, jedenfalls ohne tiefer einzudringen, das Wort anwendet, kommt die Parallele zustande. Natürlich handelt es sich nicht darum, daß alles was der Industrie oder dem Kapitalismus notwendig ist, von uns mit heiligem Respekt betrachtet werden soll — wenn Kautsky das in der Ansicht seiner Gegner liegt, beweist er, daß er sie gar nicht versteht. Wir befreiten die Möglichkeit der Wätschaffung, weil das Weltreich eine Notwendigkeit ist für die Dazwischen, die darüber zu gebieten haben. Darauf kommt es an, und daran bricht der Kautsky'sche Vergleich zusammen. Denn diejenigen, für die die Sklaverei nach Marx notwendig war, waren die englischen Kapitalisten, die über die amerikanische Sklaverei nicht zu gebieten hatten, um die Weltreich zu realisieren, die Kraft zweiter Ordnung neben den gewaltigen Notwendigkeiten des aufstrebenden amerikanischen Kapitalismus in Betracht kam, konnte eine Gegenagitation des Proletariats gegen ihre Kriegsgelahr Erfolg haben. Jetzt among die Innenbedürfnisse der Bourgeoisie die englische Industrie, ohne Baumwollbesitzer zu werden, während die heute eine stärkere Macht als die des englischen und deutschen Kapitals das Weltreich verbinden, dann würden die beiden Bourgeoisie einfach ohne die Mäntungen auskommen müssen; eine solche Macht fennen wir aber nicht.

Von einer Notwendigkeit der Sklaverei für „den industriellen Kapitalismus“ ist Kautsky hier, wie schon oben, der Grund, weshalb die amerikanische Bourgeoisie sie befreiten wollte, zeigt in noch höherem Maße, wo es mit dem Kautsky'schen Vergleich hapert. Die Sklaverei ist eine rüstige die Produktionsweise, die in dem Lande, wo sie herrscht, ein höheres Dämmnis für die kapitalistische Entwicklung bildet, also mehr gerade im Gegenteil ihre Ausdehnung eine Notwendigkeit für „den industriellen Kapitalismus“. Wäre damit die Leberbestimmung der „kapitalistischen Notwendigkeit“ der Sklaverei und des Weltreichs, so fällt auch jede Möglichkeit des Vob, das Marx den englischen Arbeitern im Jahre 1866 sagte, für die heutige Diskussion zu werden. Die Weltreich in ihrer Faltung zu lösen? Etwa wie Kautsky es von den heutigen Arbeitern verlangt — daß sie gegen eine kapitalistische Notwendigkeit auftraten, wo diese ihre Interessen schädigte, unbekannt um die Frage, ob die Möglichkeit zur Erfüllung ihrer Forderung vorlag? Alles gerade umgekehrt, die ruten für eine kapitalistische Notwendigkeit, wenn sie durch Verwirklichung durch eine andere Macht schon nahezu gelöst war — trotzdem sie dadurch mit ihrem eigenen augenblicklichen Interesse in Konflikt gerieten. Die historische Parallele geht also in jeder Hinsicht fehl.

Wird man nach historischen Parallelen, so wäre ein anderes, gleiches Beispiel, die Freiheit der Leiden entgegenzusetzen. Standpunkte von heute zu befechten. In der Fraktionskämpfen in den letzten Jahren handelte es sich auch um die verschiedene Beurteilung einer volkseindlichen realen Entwicklung. Die politische Entwicklung Deutschlands schlug ganz andere Bahnen ein, als die damaligen Demokraten erwarteten. Was hier nicht anders, wenn nicht anders, wenn nicht anders, so ant wie Kautsky heute hervorhebt, daß das Weltreich der Entwicklung des Wirtschaftens am förderlichsten war. Hier trotzdem mußten die Arbeiter, die die Weltreich der Weltreich, seinen Militarismus, seine Unterdrückung, seine Volkseindlichkeit über ganz Deutschland ausbreitete. Eine unüberlegte Forderung, die sich über, als sie sah, wie laut die ganze Bourgeoisie 1870 für Bismarck begehrte; denn sie hatten keine Fragen für die Erbschaft der kapitalistischen Entwicklung. Hätte man zu ihnen in der Zeit vor 1870 haben werden, daß man gegen eine unüberlegte Entwicklung nicht antampfen könne, da die Bourgeoisie für ihre wichtigsten Interessen dem Militarismus brauchte, und daß es utopisch sei, Forderungen aufzustellen, die nicht zu verwirklichen sind, so hätten sie, ähnlich wie Kautsky heute, geantwortet: die Frage Volkseindlichkeit oder preussische Militarismus, die am Arme führt, ist die dringende Frage des Nachtrahens, die von jedem diskutiert wird; da muß das Volk sein Interesse gegen den unerträglichsten Wahnsinn des Mäntens verteidigen und sich gegen das Gewaltverbrechen von 1866 wenden. Wenn man sich der Beschuldigungen erinnert, die Viehstecht der Schüler von Marx, damals gegen Schweiger erbob, den Führer der Volkseindlichkeit, der für seine Taktik von der Unberücksichtigung der preussischen Herrschaft über Deutschland ausging, so braucht man es nicht allzu schwierig zu nehmen, wenn heute Kautsky, der seinen Führer dem Weltreich vorwirft, das kapitalistische Interesse vom Mäntens dem proletarischen Aktion zu machen.

Was damals die Arbeiterbewegung spaltete, die verschiedene Beurteilung der Notwendigkeit einer tatsächlichen Entwicklung, bietet eine Analogie zu dem heutigen Gegenstand in der Mäntungsfrage. Heutzutage haben die jungen Führer der proletarischen Demokratie, während diese sich von der bürgerlichen Demokratie immer weiter entfernte, sich rüstig genug auf dem Boden der Wirklichkeit ausreicht; als der Demokrat von Götterberg 1889 im Reichstag für die Entwaffnung eintrat, erklärte Weber es für eine Forderung, die nicht zu halten ist, wenn es für möglich zu halten. Die reale Entwicklung von damals, die den allen Demokraten als das Grab all ihrer Hoffnungen und Ideale er schien, hat in Wirklichkeit erst den Boden geschaffen, auf dem sich eine beispiellose revolutionäre Wätschaffung des Proletariats vollziehen konnte. So wird auch die heutige Entwicklung, wenn die Kautsky'schen Forderungen zu müssen, erst den Boden schaffen, auf dem sich der Kampf des Proletariats um die Herrschaft abspielen wird.



# Politische Uebersicht.

Halle a. S. den 13. Juli 1912.

## Liberaler Reflekt.

Das A. T. übt sich gern als Schulmeister der Sozialdemokratie. Also belehrt es auch, daß wir den Kampf gegen das Junktum durch Subbelmüßeln bei den Unratigen zur Preußenkammer zu führen haben. Für eigene Wahlmänner ergründen, sollen wir, gefälligst unterlassen. Das Stimmenzählen ist gewöhnlich eine Arbeit, welche die Situation übersehend, urteilt das Professorek.

Die sozialdemokratischen Sozialisten mögen blafen, so lange sie wollen. Die „Ritter“ und die „Reigen“ werden ihren Vorteil wahrnehmen und sich Weisen schneiden, solange sie im Rohr sitzen. Wer daran zweifelt, der muß die Vorgänge der letzten Jahre seit der Zerschlagung von 1908 und ganz besonders die tragische Geschichte der letzten preußischer Wahlreform verfluchen haben.

Nun gibt es trotz aller Schwierigkeiten, die das bestehende Dreiklassenwahlrecht bereitet, einen liberalen Weg, es zu befehlen, wenn nämlich alle Anhänger einer entscheidenden Wahlreform sich schon bei den preußischen Wahlen zusammenfinden.

Nun werden wir wohl nicht anders können, als die Ausweitung des Tagelohns zu folgen. Nur fehlt uns nach der Andeutung, wo die Anhänger einer entscheidenden Wahlreform außerhalb der Sozialdemokratie zu finden sind und was sie an Entscheidungsbefugnissen, bevor die sozialdemokratischen Sozialisten die Regierung und die Liberalen zwingen, sich mit dem Gedanken einer Wahlreform vertraut zu machen. Bis dahin — worten wir ab!

## Sachwalter des Privatkapitals.

Die bairische Abgeordnetenkammer verhandelte am Freitag über den Ausbau der Wasserkräfte, die Elektrifizierung der Bahnen und die Verjüngung des Landes mit Elektrizität. Die Regierung verleiht den bereits 1910 vom Landtag beschlossenen Ausbau des Waldenheimes und läßt so den Elektrizitätsstrom immer mehr auch in Bayern eindringen. Der liberale Abgeordnete Müßli forderte, endlich mit dem staatlichen Ausbau zu beginnen. Er regte an, den staatlichen Betrieben Aufträge zu begeben, in denen auch Abgeordnete vertreten seien. Für das Zentrum rief Herr Dier der Regierung, sich gar nicht zu interessieren.

Die Unfähigkeit und Unlust der heutigen Regierung und des Zentrums, einer der wichtigsten Kulturwerke in Angriff zu nehmen, wurde vom Genossen Adolt W. Müller scharf kritisiert. Er erinnerte an die Vergangenheit, die noch vor zwei Jahren für das Werk herrschte. Heute vertritt die Partei kein kapitalistisches Interesse. Von kapitalistischen Standpunkt fände unsere Partei mit der Verflechtung der Wasserkräfte zufrieden sein. Wir haben aber noch nicht den grundsätzlichen Standpunkt vertreten, daß die Wasserkräfte durch den Staat ausgeübt werden sollen. Die Zentrumspropaganda läßt die Schuld der Verjüngung auf den früheren Reichsminister. Nach der Vorwort beschäftigt, erregt sich die Notwendigkeit, nachträglich zum früheren Reichsminister den Prozeß zu machen; ist er nicht berechtigt, dann muß er hervorgetreten und Stellung nehmen gegen die unfürsorglichen Angriffe, die aus dem Dunkel gegen ihn erfolgt sind. Im Reichstag, so fährt Genosse Müller fort, hat das Hauptprivatinteresse zur Ergrößerung billiger Wasserkräfte den Kampf gegen die staatlichen Pläne geführt.

Wegen des Ausdrucks Kammer der Aufständische wird der Redner vom Vizepräsidenten Kranz gerügt. Er es außerdem für unzulässig erklärt, ein Mitglied des Reichstags als Interessenten zu bezeichnen. Genosse Müller wendet sich gegen die Unterbrechung des Vizepräsidenten: „Sie können mir ja das Wort entziehen, wenn Ihnen die Rede nicht gefallen hat.“ Die Ausführungen nicht passen. Redner schloß dann die Ausbreitung des Elektrizitätskapitals, gegen die es nur eine einzige Rettung gibt, den staatlichen Ausbau der Wasserkräfte. Was man jetzt gegen die Elektrifizierung der Bahn jagt, ähnelt dem, was man einst gegen den Bau von Eisenbahnen sagte. Wenn die Presse sich gegen das Elektrizitätskapital wendet, so aus dem einfachen Grunde, weil sie in hohe Preise die Interessen des Elektrowerks tätig sind.

Der Verleseminister v. Seiblein antwortete, daß die Regierung an ihren Plänen festhalte, aber die Verhältnisse

hätten sich geändert. Der Minister v. Seiblein befragte sich, daß man seine Regierung für das Unternehmen beweihe.

Der Zentrumsabgeordnete Steininger stellte sich in dieser Frage, entgegen dem ersten Zentrumsredner, auf die Seite der Linken und protestierte gegen die verächtliche Verschleppungspolitik.

## Keine Portemonnaiebeurteilung.

Die Berliner Politischen Nachrichten des Herrn Viktor Scheinberg brachten vor einigen Tagen eine Meldung über neue Steuerentwürfe. Nach der ganzen Aufmachung der Notiz konnte man annehmen, daß sie aus dem Reichshausamt stamme. Nun bringen aber bürgerliche Blätter verschiedene Parteinotizen eine Darstellung, in der es heißt:

Wenn die Korrespondenz behauptet, das Reichshausamt würde den verbundenen Regierungen den Entwurf einer Reichsvermögenssteuer mit verschiedenen Varianten neben Entwürfen für die Einführung von Erbschaftsteuern neben Erhebung von Vermögenssteuer, das keine über die Entwürfen der Korrespondenz beteiligt sein kann. Denn bekanntlich geht jede Einbringung einer Vorlage im Bundesrat eine Beschlußfassung des preussischen Staatsministeriums voraus. Es ist sich bei dieser Beschlußfassung aber nur um einen feststehenden Entwurf und nicht um ein Sortiment von Vorlagen zur beliebigen Auswahl handeln kann, ist selbstverständlich. Auch die Angabe, daß es sich unter anderem um eine Reichsvermögenssteuer handeln würde, deutet ohne weiteres darauf hin, daß es sich nicht um Ausführungen handelt, die auf eine unterrichtete Stelle zurückzuführen sind. Denn es ist durch seine eigene wie geordnete Verarbeitung bekannt geworden, daß die Bundesregierungen von ihrem übereinstimmend abweichenden Standpunkt einer Reichsvermögenssteuer gegenüber selbst mit irgendwelchen Varianten abkommen sind.

Nun können die Vertreter der großen Portemonnaie in Ruhe sich den Vorbestellungen widmen. Es bleibt beim alten gewöhnlichen Kurs: neue Steuern werden den Befolglosen aufgedrückt.

## Das „liberale“ Vereinsgesetz außer Kurs.

In Kolmar i. Posen führt die Polizei einen hartnäckigen Kampf gegen den dortigen Arbeiterverein. Er war ursprünglich von organisierten Arbeitern gegründet aber nach Abwanderung dieser ersten Mitglieder und Beitritt bürgerlicher Elemente in einen „deutschen“ Turnverein umgewandelt worden. Mit dem Erscheinen der Arbeiterbewegung in Kolmar wandten sich die organisierten Arbeiter nach wieder der Turnerei zu und suchten in ihrem alten Verein Unterstützung. Um aber den Turnverein als „bürgerlich“ zu erhalten, spendete die Regierung dem Verein 150 Mk. als Beihilfe. Es mußte nicht; im Laufe der Zeit waren hundert kapitalisierte Arbeiter beizutreten, daß der Verein gefüllt werden konnte. Nach den deutschen Turnvereinen ausstritten und schließlich bei der Arbeiterturnerei zu finden. Da dieser Entscheidung und Gehalt geboten werden konnte, greift jetzt die Polizei ein. Zunächst bekam der Vorsitzende bei einer Strafandrohung von 40 Mk. die Aufforderung, das Mitgliedsverzeichnis des Vorstandes und die Statuten einzureichen. Dies blieb unbeachtet, der Vorsitzende bekam pünktlich sein Strafmandat über 80 Mk. mit einer weiteren Strafandrohung von 60 Mk., wenn er jetzt der Aufforderung nicht nachkomme. Die Polizei stütz ihr Vorgehen nicht auf die Bestimmungen des Vereinsgesetzes, das nur allein Anwendung finden könnte, sondern auf § 132 des Preuss. Allg. Landrecht. Durch diese spezifisch preussische Maßregel soll das Vereinsgesetz einseitig außer Kurs gesetzt werden.

## Deutsches Reich.

— 11. Juli. Ein Korrespondenzbericht meldet: Dortmund, 13. Juli. Heute nachmittag 1½ Uhr wurde vom hiesigen Schwurgericht das Urteil gegen die Arbeiter-Dynamitattentäter gefällt. Der Räubersführer Bergmann Schaper erhielt 6 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust. Die Vergleiche Jungermann, Meher und Sawatzki je 3 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust. Bergmann Ademann wurde zu einem Jahr Gefängnis, die Vergleichte

Wanz und Dahlhoff zu je 4 Monaten Gefängnis und Bergmann Aufsatzlag zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gegen Schaper 13 Jahre Zuchthaus verlangt. Die Verurteilten hatten in Wien während der Zeit des dortigen Bergarbeiterausstandes gemeinsam ein Dynamitattentat auf das Haus eines arbeitswilligen Bergmanns verübt, wobei Beschädigungen angerichtet wurden. Wenigstens waren gewöhnlich mehrere Richter; fast alle Einberaumter doch von sich selbst; wir dürfen einen solchen!

— Bisheriger Status. Die Beratung der Beschlusssache lag in der heftigen Kammer ist endlich beendet worden. Der Zentrumsverfänger die von der Zweiten Kammer beschlossene Wegleistungverbotsbestimmung für Beamte, um ein Gehaltverbesserung geben, die die Zweite Kammer beschlossenen hatte. Die Zweite Kammer nahm gebort die Verleserichtigung für die Beamten an, beschloß aber, den Verleser wenigstens 13½ Proz. Aufbesserung zu geben. Die Erste Kammer, die Donnerstag fortbauend neben der Zweiten tagte, blieb jedoch fest, bis sie die Mehrheit der Zweiten Kammer würde hätte. National-liberale, Zentrum und Bündler fielen nach wiederholter Vertagung um, nur die Sozialdemokraten blieben fest. Damit des Umfasses der Mehrheit der Zweiten Kammer bekommen die Richter jetzt nur, was ihnen die blaßblätigen Herren zu bewilligen so gnädig waren.

Nach dem Status vertagte sich die tapferere Zweite Kammer bis zum Herbst.

— Seidenmütiger Politikstump. Ein besonders Trasser Hall des Stamps gegen rote Kranzschützen in Breslau kam diese Woche vor Gericht zum Austrag. Die Polizei akkordierte zuerst den Keilzang zum Verbot der Schützen zu benütigen. Der Gewalt der Verleserinnen trat dem Wahlmeister entgegen, und erklärte: „Der Kranz geht meiner toten Mutter!“ Der Wahlmeister rief trotzdem die Schüsse ab, und der Sohn erhielt eine Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Selbst der Staatsanwalt sah in Anbetracht der Sachlage den Fall „milde“ an und beantragte „nur“ 10 Mk. Geldstrafe. Das Gericht gab sich mit 5 Mk. zufrieden, weil das Vorgehen der Polizei auf den Friedhöfen doch geeignet sei, „böses Blut“ zu machen. — Sehr milde gefügt!

## Schweiz.

21-kündiger Generalfreist. Als Protest gegen das vom Stadtrat beschlossene und vom Polizeipräsidenten erlassene Streikpostenverbot und die Einfuhr des räuberischen Streikbrecher während des Jahres und Schloßherrens in Zürich führte die Züricher Arbeiterkammer am Freitag einen 24-kündigen Generalfreist durch. Alle Arbeit ruhte. Es verlebten weder Straßenbahnen noch Autos, noch Trams. Nur in den Druckereien wurde gearbeitet, da das Zentralkomitee der Arbeiter die Beteiligung am Generalfreist abgelehnt hatte. (Mittels!) Auch die Christlichsozialen haben die Teilnahme verweigert. Eine Freitag früh abgehaltene Volksversammlung war von 10 000 Personen besucht. Freitag nachmittag fand ein Demonstrationsszug der Arbeiter statt. Inruhren sind nicht vorgekommen. Die „Politik“ sind „wären“, der Ref. Jiz, zufolge, gegen den „Streik“, sie wurden aber von den „auswärtigen“(!) und jüngeren Generalfreisten überstimmt. — Gemäß der Erklärung der Arbeiterkammer wurde die Arbeit Sonnabend früh wieder aufgenommen.

Es ist errentlich, daß sich die Züricher Arbeiter nicht an die „Abmachungen“ der „politischen Führer“ geteilt, sondern sich zu diesem wichtigen Protest gegen die schikanöse behördliche Verleserung ihrer Koalitionsfreiheit aufgefaßt und ihn mit so geistiger Einmütigkeit durchgeführt haben! Hoffentlich haben die großen und kleinen Schärpmacher, an denen auch in der „freien“ Schweiz kein Mangel herrscht, daraus gelernt, daß sich die Arbeiter nicht wie Heloten behandeln lassen dürfen.

— 13. Juli. Ein Korrespondenzbericht meldet: Dortmund, 13. Juli. Heute nachmittag 1½ Uhr wurde vom hiesigen Schwurgericht das Urteil gegen die Arbeiter-Dynamitattentäter gefällt. Der Räubersführer Bergmann Schaper erhielt 6 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust. Die Vergleiche Jungermann, Meher und Sawatzki je 3 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust. Bergmann Ademann wurde zu einem Jahr Gefängnis, die Vergleichte

## Kleines Feuilleton.

### Was die Südpolarfahrer erzählen.

Amundsen's Begleiter sind dieser Tage mit dem Südpol in London angekommen und haben uns über ihren kurzen Aufenthalt einiges von ihren Abenteuern erzählt. Was sie an Anekdoten angeht, übertrifft nach ihrem Berichte alles, was von ihnen Polarforschern an Anekdoten erzählt haben. Zwar sind von anderen Forschern schon tiefere Kälteerzählungen worden, doch hatten sie den niedrigsten Durchschnitt, und daneben eine Fernwanderung auf 50 Grad unter dem Nullpunkte, und einmal hat es sogar bis auf 59 Grad.

„Bei einer unserer Schlittenfahrten“, so erzählt einer von der Mannschaft, „sahen wir zu unserem Schrecken den Rand des Eises in London angekommen und haben uns über ihren kurzen Aufenthalt einiges von ihren Abenteuern erzählt. Was sie an Anekdoten angeht, übertrifft nach ihrem Berichte alles, was von ihnen Polarforschern an Anekdoten erzählt haben. Zwar sind von anderen Forschern schon tiefere Kälteerzählungen worden, doch hatten sie den niedrigsten Durchschnitt, und daneben eine Fernwanderung auf 50 Grad unter dem Nullpunkte, und einmal hat es sogar bis auf 59 Grad.“

„Bei einer unserer Schlittenfahrten“, so erzählt einer von der Mannschaft, „sahen wir zu unserem Schrecken den Rand des Eises in London angekommen und haben uns über ihren kurzen Aufenthalt einiges von ihren Abenteuern erzählt. Was sie an Anekdoten angeht, übertrifft nach ihrem Berichte alles, was von ihnen Polarforschern an Anekdoten erzählt haben. Zwar sind von anderen Forschern schon tiefere Kälteerzählungen worden, doch hatten sie den niedrigsten Durchschnitt, und daneben eine Fernwanderung auf 50 Grad unter dem Nullpunkte, und einmal hat es sogar bis auf 59 Grad.“

kommen, und als wir erriehren, es seien die Leute Scotts, läßen wir sie gleich zum Rückzug ein. Die eine Wahrheit wurde im Laufe eingenommen, und dann machten wir einen Gegenbesuch auf der Terra Nova.

Im Frühling dieses Jahres haben wir die Laiman Maru, das japanische Nordschiff, die hatten schon ein Bericht über die Vorarbeiten zum Plan aufgegeben, zum Pol zu gehen, und als wir sie sahen, schien ihre einzige Absicht zu sein, etwas innerhalb der großen Barre zu gehen. Das tat sie auch; sie schlugen am Rande der Barre ein Zelt auf. Als wir abhauen, waren die Japaner noch da.

Am 11. Januar kam die Rom in der Westküste an, am 12. am unteren Eise der Expedition zurück, am 24. die südliche. Erst mußte das Schiff des Eises wegen weit draußen liegen, aber noch am gleichen Abend, um die südliche Expedition zurückkam, sprang ein Sturm auf, der das Eis zerrüttete. Schließlich unserer Vorräte waren wir unter Welles, um frisches Fleisch zu bekommen, besonders für die Hunde. Wir haben ungefähr 20-30 Tonnen Sekundälfleisch erbeutet. Unsere Nahrung bestand hauptsächlich aus Semmeln, Mehl und Gemüselieferungen, daneben auch aus Sekundälfleisch und Biquinbraten. Einer unserer Leute, Lindström, der noch, der mit Amundsen zusammen am Pol war, ist seit 1898 an Polar Expeditionen beteiligt. Er ist daran so gewohnt, daß er den Aufenthalt in der Stelle des Zentrums der Zivilisation vorzieht. Vier Monate hindurch war er allein mit 30 Hundem mit dem Saute des Kaufes betraut. Das machte ihm aber gar nichts aus. Wie man sich denken kann, ist Lindström nicht sehr geprägt.

### Der Meißelfeiler.

Wegen die modische Meißelfeiler, die hilde, kulturlose, die Menschen nicht bereichert, färcelt Joh. Galle in der Gegenwart: Der moderne Meißelfeiler hat etwas herangezogen, das aber Kultur doch spricht: die Fremdenindustrie, die einer der größten Gleichmacher unserer Zeit ist. Sie hat der Physiognomie der Großstadt ihren Stempel aufgedrückt. . . Die Fremdenindustrie hat aus den Stätten aller Kultur „Schwermüdigkeiten“ gemacht und durch einen Menschen gemacht, der wenigstens zur Meißelfeiler, die hat an den alten Kunstschöpfungen verfehlt. Jetzt ist man drum und dran, und die Natur jetztmäßig aufzutreiben. Früher betrat man mit heiliger Schau die Berge und die Gestade des Meeres. Unter großen Strapazen und Gefahren mußte man sich einen Naturgenuss erkämpfen, heute läuft der Reisende der sich absteigt der großen Berge hält, der sich der üblichen Beförderungsmittel nicht bedient und nicht in fahinabomben Hotels logiert. Geht, als Landstreicher von der heiligen Verdamnd befähigt zu werden. Es gibt in Europa noch kaum eine Landschaft, die von den „Segnungen“ der Fremdenindustrie unberührt geblieben wäre. Die Natur ist mit einem jämmerlichen Kultur-

fürnis überzogen und die Randbevölkerung mit allen Schätzen lorumpiert worden. Ich kenne einige Meißelfeiler, die sich vor einem oder zwei Jahrzehnten noch eine würdevollhängigen, höheren Bevölkerung erfreuten, aber dann abwandern in die Niederlande zu einem Arbeiter, und an dem die hienandigen Hunderttausenden wurden zartfärbige Fremdenjäger. So wie man manderlei Umstände zusammen, die das Reisen, das ein Bildungsmitte ertien Ranges sein könnte, zu einem sinnlosen, kulturzerstörenden Sport machen. Das sollte uns Anlaß zum Denken geben. Neumannscheinige Bergart aller Meißelfeiler haben, wenn man ihnen die Bildungsmittel als Maßstab ansetzt, überhaupt nicht die Berechtigung zum Reisen. Sie kommen genau so dumm von der Reise zurück, wie sie ausgesaen sind; einzelne vielleicht etwas bläuer.“

### Angrebrennung durch elektrische Wellen.

Aus London wird dem Tag gemeldet: Eine Anzahl von Sachverständigen unternahm auf der von Birmingham nach Stratford an Acon führenden Eisenbahnlinie verschiedene Versuche mit dem Radiofon. Unten des in Birmingham angelegten deutschen Erfinders Herrn v. Cramer. Möhm Georg wurde durch ein drahtloses Telegrafennetz, das von einem in voller Fahrt befindlichen Zuge abgelesen worden war, von diesen Versuchen unterrichtet. Ablesende auf verlassene Versuche sind vor längerer Zeit durch die Telefunken-Gesellschaft in Berlin ausgeführt worden. In einem Aufsatz Eisenbahnmagazin durch drahtlose Telegrafie (vom 6. Februar 1911) ist auch der Versuch einer drahtlosen Verbindung zwischen dem Zug und dem Versuchen nun, die am letzten Freitag auf der englischen Bahnstrecke angelegt wurden, hatte der bekannte Elektriker Prof. Silvanus N. Thompson es übernommen, das drahtlose Experiment auszuführen. Nämlich einen Zug durch von einer Stationen ausgehende elektrische Wellen zum Dellen zu bringen. Die Lokomotive war mit dem Apparat des Erfinders ausgestattet und fuhr mit Vollmacht die Strecke entlang. Prof. Thompson drückte auf einen Knopf, und wenige Sekunden später zeigte das freischwebende Geräusch der Wellen an, daß die elektrischen Wellen die Drensen des Zuges in Zänsigkeit setzen hatten. Dieser hielt ohne Zutun des Zugs des Zugspersonalen. Ein Zug, der ein Gefährlichsignal überfahren hatte, wurde zum Stehen gebracht, sobald er sich der gefährdeten Zone näherte. Später wurde auf der Strecke ein Güterzug abgelesen, dem auf demselben Gleise ein Schnellzug folgte. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich, aber ein Signal, das einen Knopf in der Signalfabrik kopierte beide Züge, ohne daß ihre Führer wußten, weshalb. Daselbe Experiment wurde mit zwei Zügen, die sich von entgegengesetzten Richtungen in voller Fahrt näherten, ausgeführt. Herr v. Cramer ist der Meinung, daß die elektrischen Wellen nicht etwa die gewöhnlichen Sicherheitsvorrichtungen ersetzen, sondern sie ergänzen soll.



Tallen! Nicht minder wertvolle politische Lehren enthalten die ganzen Vorgänge für die organisierte Arbeiter-schaft der Schweiz: Wie schon wiederholt an anderen Orten (Genf, Basel), so hat sich auch jetzt wieder in Zürich mit aller Klarheit und Deutlichkeit gezeigt, daß am Wesen und Charakter des Klassenkampfes auch dann nicht ein Deut geändert wird, wenn, wie in Zürich, ein sozialistischer Minister in der Regierung sitzt . . .

Zürich, 13. Juli. Der Generalstreik ist am Freitag nicht beendet worden, sondern beginnt sogar noch größeren Umfang und „schärfere Formen“ anzunehmen, wie ein bürgerliches Depeschenbureau schon meldet. Die Interimserorganisationen haben die Aussetzung für sämtliche Betriebe für Sonnabend und Montag beschlossen. Die Regierung hat neben großen Melitunabteilungen drei Jägerbataillone und eine Schwadron Kavallerie aufgeboten, und stellte weiter die in den Kasernen stationierten Mannschaften der Festungsartillerie zur Verfügung. — Es geht also ganz preußisch zu in der „freien“ Schweiz!

### Portugal.

Die Monalisten geschlagen und verjagt. Eine Abteilung der Monalisten wurde von den Regierungstruppen bei Capello Branco, einer Stadt unweit der spanischen Grenze, gestellt und umzingelt. Es entspann sich zwischen beiden Parteien ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf 19 Monalisten getötet und zahlreiche gefangen genommen wurden. Eine andere Abteilung Monalisten, die sich in dem kleinen Orte Naoia festgesetzt hatte, wurde durch das Geschützfeuer der Regierungstruppen vertrieben und später von diesen bei Porto de Mos zum Kampfe gezwungen. Trotzdem die Monalisten einen achtmündigen Siegigen Marsch hinter sich hatten und während dieser Zeit nur wenig Widerstand zu sich genommen hatten, leisteten sie doch einen verzweifelten Widerstand. Schließlich gelang es der Heeresmacht der republikanischen Truppen aber doch, sie in die Flucht zu jagen. Die Monalisten ließen 40 Tote und zahlreiche Verwundete auf dem Kampfplatze zurück. Sieben Mann gerieten in die Gefangenenschaft der Regierungstruppen.

Nach einer Meldung aus Lissabon lagert der Führer der monarchistischen Auftrüher, Goncalves, mit 350 bewaffneten Reuten und 4 Maschinengewehren auf spanischem Gebiet gegen

über von Montalegre. Die aus Cabeceros de Vasto angelaufenen Auftrüher versuchen, sich mit Goncalves zu vereinigen, doch dürfte es ihnen infolge der von den republikanischen Truppen getroffenen Vorkehrungen nicht gelingen, die Grenze zu erreichen. Mehrere portugiesische Reichswärer sind nach Heberschreiten der Grenze in Spanien verhaftet worden. — Die Monarchisten aus Cabeceros de Vasto haben sich in mehrere Gruppen geteilt. Sie werden von den republikanischen Truppen verfolgt. Auf der Seite der Monarchisten sind viele kampfunfähig gemacht worden; die Republikaner hatten keine Verluste.

### Türkei.

Die Reuterei der türkischen Truppen scheint noch lange nicht beendet zu sein, trotzdem sich die türkische Regierung alle Mühe gibt, die augenblickliche Lage als ungefährlich erscheinen zu lassen. Dem Daily Chronicle wird aus Konstantinopel gemeldet, daß es neuerdings bei einem Dorfe in der Nähe von Nitrowiza zwischen den Reutereern und den Regierungstruppen zu einem Kampfe gekommen ist, der über 17 Stunden dauerte und mit der größten Heftigkeit geführt wurde. Erst das ganze Dorf wurde vernichtet, ehe die Dunkelheit modie dem Kampfe ein Ende. Auf beiden Seiten sollen bedeutende Verluste zu verzeichnen sein. Da beide Parteien auf Verstärkungen rechnen, haben sie ihre Stellungen beibehalten.

### Aus der Partei.

#### Ablehnung des Budgets.

Bei der Beratung des Finanzgesetzes für 1912/13 in der schweizerischen Kammer erklärte Gen. Kolb am Freitag folgendes:

Da Beginn der Kammlagsession gab die Regierung durch ihren Minister die Erklärung ab, daß sie die Sozialdemokratie nicht auf allen Gebieten als gleichberechtigte Staatsbürger behandeln könne. Der Minister stellt sich durch eine heftige Bekämpfung unserer Partei außerhalb der Versammlung. Die sozialdemokratische Fraktion handelt unter diesen Umständen nur natürlich und folgt einem Gebot der Selbsthaltung, wenn sie zum Zeichen des schärfsten Protestes dagegen das Finanzgesetz ablehnt.

Das Finanzgesetz wurde schließlich mit 33 gegen 12 sozialdemokratische Stimmen angenommen. — Die Ablehnung verweist nicht gegen Parteitagbeschlüsse.

Sozialdemokratische Stadträte.

Trotz zweimaliger Nichtbestätigung durch die Regierung wählte der Gemeinderat in Genè zum dritten Male die sozialdemokratischen Mitglieder Zücher und Hofmann als Stadträte.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Überläufer, Parteimeldungen, Ausland, Gemeindefachliches, Revue und Vermischtes Karl Bod, Lokales und Provinziales: Wilhelm Knoenen, beide in Halle.

# JOSETTI

\*\*\*\*\*

## JUNO

### 2 H

## CIGARETTEN

Unsere  
**Schaufenster**  
bitten zu beachten.
Unsere  
**Schaufenster**  
bitten zu beachten.

# Geschäftshaus

# J. LEWIN

- - Halle a. S. - -      - - Marktplatz 2 u. 3. - -

## Grosser Inventur-Ausverkauf

**Ca. 16 300 Stück Konfektion**

darunter befinden sich unter anderem:

Ein Posten <b>Wasch-Blusen</b> moderne Streifen	jetzt <b>88</b> Pf.
Ein Posten <b>Haus-Blusen</b> aus besticken leinenartigen Stoffen	jetzt <b>1</b> 28
Ein Posten <b>Weisse Blusen</b> eleg. Stickerei-Ausführung	jetzt <b>1</b> 38
Ein Posten <b>Wasch-Kleider</b> aus leinenartigem Zeug	jetzt <b>2</b> 25
Ein Posten <b>Wasch-Kleider</b> und Musseline, imitiert	jetzt <b>4</b> 50
Ein Posten <b>Weisse Kleider</b> aus ind. Mull mit Stickereieinsätzen und aus gestickten Stoffen	jetzt <b>4</b> 50
Ein Posten <b>Staub-Mäntel</b> aus Alpaka, Fresko und gewirzten Stoffen	jetzt <b>2</b> 75
Ein Posten <b>Wash-Kostüme</b> aus imitiert Leinen in weis und mode	jetzt <b>2</b> 50
Ein Posten <b>schwarze Paletots</b> aus prima Corcorsew oder Tuch auf Futter	jetzt <b>7</b> 75
Ein Posten <b>Cheviot- u. Fresko-Kostüme</b> prima Stoffe	jetzt <b>8</b> 50

**Ca. 27 000 Stück Damen-, Herren- u. Kinderwäsche**

nur erstklassige Qualitäten; besonders empfehlen:

Ein Posten <b>Damen-Hemden</b> , Vorderschluß mit Spitze	jetzt Stück <b>75</b> Pf.
Ein Posten <b>Damen-Hemden</b> , Achselschluß mit gestickter Passe	jetzt Stück <b>1</b> 13
Ein Posten <b>Damen-Hemden</b> , Achselschluß mit breiter Stickerei und Banddurchzug	jetzt Stück <b>1</b> 38
Ein Posten <b>Damen-Knie-Beinkleider</b> mit breiter Stickerei	jetzt Stück <b>98</b> Pf.
Ein Posten <b>Untertaillen</b> mit Stickerei und Banddurchzug	jetzt Stück <b>65</b> Pf.
Ein Posten <b>weiße Velour-Unterröcke</b> mit Languetze	jetzt Stück <b>1</b> 88

Ein großer Posten **Steppdecken** mit guter Füllung, Sain mit Reformfutter

jetzt Stück **2** 15

**Ca. 47 700 Meter Washkleiderstoffe**

darunter befinden sich unter anderem:

Ein Posten <b>Musseline</b> mit, mit und ohne Bordüren, hell- und dunkelgründig	jetzt Meter <b>17</b> Pf.
Ein Posten <b>Hemden-Zephyrs</b> auch für Kleider und Blusen geeignet	jetzt Meter <b>38</b> Pf.
Ein Posten <b>Kleider-Leinen</b> und <b>Leinen-Zephyrs</b> für Rücken und Blusen	jetzt Meter <b>38</b> Pf.
Ein Posten <b>Woll-Musseline</b> mit und ohne Bordüre	jetzt Meter <b>43</b> Pf.
Ein Posten <b>Kleider-Satins</b> und <b>Foulardines</b> , Bordüren, Blumen- und türkische Muster	jetzt Meter <b>58</b> Pf.
Ein Posten <b>Schweizer Stickereistoffe</b> für Blusen und Kleider	jetzt Meter <b>78</b> Pf.
Ein Posten <b>Mulle</b> Batiste, Nattos u. Popelines, in Tupfen, Streifen u. Karos	jetzt Meter <b>35</b> Pf.
Ein Posten <b>Musselinette-Kimono-Blusen</b> halbfertig	jetzt Stück <b>75</b> Pf.
Ein Posten <b>Halbfertige Roben</b> in Leinen und Mull, elegant ausgeführt	jetzt Robe <b>4</b> 50

**Ca. 25 900 Spitzen u. Einsätze**

Tüll, Spachtel und Valenciennes

jetzt Meter **2** Pf.

**Ca. 4 500 Tüll u. Spachtelstoffe**

weiss, crème und ecru

jetzt Meter **25** Pf.

**Ca. 9 000 Herren-Krawatten**

moderne Fassons, aparte Dessins

jetzt Stück **25** Pf.

**Ca. 3 000 Hutblumen**

Piquets

jetzt **10** Pf.

**Grosse Posten**

Jabots u. Schleifen Neuheiten	j. St. 1.25 1.10 85 70 60 50 40 35 30 <b>25</b> Pf.
Samt-Gummi-Gürtel moderne Schliesser	jetzt Stück <b>38</b> Pf.
Seiden-Gummi-Gürtel Schliesser	jetzt Stück <b>35</b> Pf.
Wash-Gürtel Batist oder Stickereistoff	jetzt Stück <b>35</b> Pf.
Dam.-Halb-Handschuhe	39-40 cm lg. schwarz u. weiss, jetzt Paar <b>18</b> Pf.
Dam.-Halb-Handschuhe	mit 2 kn., schw. u. farb., jetzt Paar <b>23</b> Pf.
Damen-Strümpfe	mit Durchbr. schwarz und lederfarbig, jetzt Paar <b>33</b> Pf.

**Grosse Posten**

Reinseidene Taffetbänder in vielen Farben	4 1/2 cm breit . . . . . jetzt Meter <b>14</b> Pf.
Reinseidene Taffetbänder in vielen Farben	8 cm breit . . . . . jetzt Meter <b>25</b> Pf.
Reinseidene Taffetbänder in vielen Farben	11 cm breit . . . . . jetzt Meter <b>28</b> Pf.
Schwarze Taffetbänder reine Seide	11 cm breit . . . . . jetzt Meter <b>28</b> Pf.
Reinseidene Chimebänder in hellen Farben	5 1/2 cm breit . . . . . jetzt Meter <b>32</b> Pf.
Schwarze Taffetbänder reine Seide	13 cm breit . . . . . jetzt Meter <b>45</b> Pf.
Reinseidene Chimebänder in hellen Farben	8 u. 11 cm breit . . . . . jetzt Meter <b>58</b> Pf.

**Ca. 7 850 Blusenstoffe** Besonders empfohlen:

Gestreifte Popelines

jetzt Meter 48 43

**Ca. 10 100 Kleider-Alpacas**

90/115 cm breit,

jetzt Mtr. 2.10 1.45 90 60

**Ca. 10 300 Kinder-Schotten**

gross. Muster-Auswahl, doppeltbreit

jetzt Meter 68 60

**Ca. 9 700 Volles u. Marquisettes**

dünneartig u. m. gestickt, Bordüre, 80/100 cm breit

jetzt Meter 1.50 1.35 1.20

### Hutformen

für Damen u. Kinder, nur schieke Formen

jetzt Stück **25** Pf.

### Garnierte Damen- und Kinder-Hüte

sind nochmals in Preise bedeutend zurückgesetzt!

Obige Zahlen geben die Vorräte an, welche bei Beginn des Inventur-Ausverkaufes denselben übergeben sind. Der beschränkt Baum gestattet nur einen geringen Bruchteil von den überaus günstigen Angeboten anzubieten.

Zufallskauf



2<sup>50</sup> 1<sup>95</sup>  
Remontoir-Herren-Uhren  
Zeigerstellung von der Seite.

# Nussbaum

## Saison-Räumungs-Ausverkauf

**Hemdentuch**  
**Renforcé**  
**Macco-Tuch**  
**Linon**  
**Croisé-Barchent**

Grosse Auswahl, zirka 80/82 breit, vorzüglich. Elsassor Fabrikat, tadellose Qualität, früh. Verk. b. 70 Pf.  
**Räumungs-Preis**

**48** Pf.

**Deckenstoffe** waschechte neue Muster . . . . Meter 1.45 1.25 96 **85** Pf.  
**Garten-Tischdecken** abgepasst, selten preiswert . . . 1.85 1.50 **85** Pf.  
**Einzelne Tischtücher** zum Teil leicht angestaubt . . 1.65 1.25 **75** Pf.  
**Rest-Bestand Handtücher** Drell u. Gerstenkorn, 1/2 Dtzd. 2.75 1.90 **1<sup>25</sup>**

### Waschstoffe

Musseline, imit., waschechte neue Dessins, mit u. ohne Kante . . . . Räumungspreis 38 24 **15** Pf.  
Vollmusseline, prima reine Wolle, letzte Neuheiten, mit u. ohne Kante . . . Räumungspr. Mtr. 1.25 85 65 **38** Pf.  
Tender-Zephir und Perkal, 80 cm breit, waschechte, neue Muster . . . . Räumungspreis Mtr. 85 65 **48** Pf.  
Kleider-Leinen, imit., glatt und mit Bordüre in vielen Farben . . . . Räumungspreis Mtr. 95 65 38 **22** Pf.  
Bast-Leinen, glatt und ripstark Räumungspreis Mtr. 1.35 95 **65** Pf.  
Weiss Kleiderleinen, prima Halb- und Reineinen . . . . Räumungspreis Mtr. 1.10 90 68 **53** Pf.  
Weiss Tupfenmull, deutsche u. schweizer Fabrikate, mit grossen und kleinen Tupfen . . . . Räumungspreis 1.25 85 75 **48** Pf.  
Weiss Ripa-Piqué, 80 cm breit, vorzügl. Qualität für Röcke u. Kostüme Räumungspreis 1.10 95 **58** Pf.  
Weiss Stickerstoff, Ia. Schweizer Fabrikat, allerneueste Lochsticker Räumungspr. Mtr. 1.95 1.75 95 **65** Pf.  
Schweizer Stickerstoff, ca. 120 cm breit, grösster Saison-Artikel Räumungspreis Mtr. 2.95 1.95 **95** Pf.  
Wasch-Voile, diverse Streifen, waschechte Farben . . . . Räumungspreis Mtr. **38** Pf.  
Wasch-Voile, hochaparte Bordüren und eleg. Fantasiemuster . . . . Räumungspr. Mtr. 1.65 1.25 90 **80** Pf.

### Garnierte Damen-Hüte

Serie 1 früh. Verk. bis 6.50 Räumungspreis	Serie 2 früh. Verk. bis 9.50 Räumungspreis	Serie 3 früh. Verk. b. 10.50 Räumungspreis	Serie 4 früh. Verk. b. 15.50 Räumungspreis
<b>1<sup>95</sup></b>	<b>3<sup>75</sup></b>	<b>4<sup>75</sup></b>	<b>6<sup>75</sup></b>

**Betten Federbetten Wachstuch**

Eiserne Bettstellen, bestes Fabrikat . . . . nur **4<sup>50</sup>** an  
Kinder-Bettstellen, weiss lackiert . . . . von **6<sup>75</sup>** an  
Anflüge-Matratzen, prima Material und Arbeit von **4<sup>50</sup>** an

Gebett Betten, Oberbett, Unterbett und 2 Kissen . . . . **12<sup>85</sup>**  
Gebett Betten, in rot und rosa Inlett . . . . **28<sup>50</sup>**  
Gebett Betten, extra prima Qualität . . . . **46<sup>50</sup>**

Leitungsschoner, viele neue Muster . . . . **38 80 9<sup>9</sup>** Pf.  
Wandschoner in guten Qualitäten . . . . **98 75 30<sup>9</sup>** Pf.  
Tischdecken, moderne Dessins **1.95 1.65 95<sup>9</sup>** Pf.

### Kleiderstoffe

Fantasia - Kleiderstoffe, reine Wolle, 110 cm breit . . . . Meter **95** Pf.  
Reinwollene Cheviots in vielen Farben, bis 110 cm . . . . Meter **95** Pf.  
Satin - Tuch, reine Wolle, ca. 110 cm breit, diverse Farben . . . . **1<sup>45</sup>** Räumungspreis . . . . Meter **75** Pf.  
Reinwollene Lodostoffe, 100-110 cm breit . . . . Meter **1.00 75<sup>9</sup>** Pf.  
Bordürenstoffe für Kleider und Blusen . . . . Räumungspreis Mtr. 1.65 1.90 **85** Pf.  
Haukleider - Stoffe, sehr dauerhafte Qualität . . . . Räumungspreis Mtr. 60 45 **38** Pf.  
Grenadine und Voile, reine Wolle, weiss und schwarz, 110 cm breit . . . . Räumungspreis . . . . Meter **95** Pf.  
Kostümstoffe, 110-130 cm, sehr solide Qualitäten . . . . Räumungspreis Mtr. 1.75 1.35 **85** Pf.

### 4 Serien Gardinen besonders preiswert.

Serie 1 früh. Wert bis 40 Pf. Räumungspreis	Serie 2 früh. Wert bis 70 Pf. Räumungspreis	Serie 3 früh. Wert bis 110 Räumungspreis	Serie 4 früh. Wert bis 160 Räumungspreis
Meter <b>22</b> Pf.	Meter <b>45</b> Pf.	Meter <b>82</b> Pf.	Meter <b>98</b> Pf.

**Gardinen abgepasst**

das Fenster **1.85** das Fenster **2.75** das Fenster **4.75** das Fenster **6.75**

<b>Tischdecken</b>	<b>Steppdecken</b>	<b>Portieren</b>
Tischdecken, Tuch u. Filztuch reich dekoriert 3.25 1.35 <b>85</b> Pf. Tischdecken, Kuchelleinen und Leinen bestickt 4.90 3.25 <b>1<sup>80</sup></b> Tischdecken, Plüsch und Velvet, gepresst u. gestickt 4.90 3.70 <b>2<sup>95</sup></b> Tischdecken, Plüsch, extra schwer 10.50 8.50 <b>5<sup>90</sup></b>	Steppdecken, roter türkischer Kattun . . . . <b>1<sup>95</sup></b> Steppdecken Satin mit Trikot . . . . <b>3<sup>75</sup></b> Steppdecken einseitig Satin . . . . <b>5<sup>75</sup></b> Steppdecken zweiseitig Satin . . . . <b>7<sup>75</sup></b>	Portieren-Garnitur, Filztuch bestickt . . . . <b>3.25 2.25 95</b> Pf. Portieren-Garnitur, Leinen mit Applikation . . . . <b>4.75 3.25 95</b> Pf. Portieren - Garnitur, Kocheleinen . . . . <b>9.75 7.90 5<sup>75</sup></b> Portieren - Garnitur, Plüsch bestickt . . . . <b>9.75 7.90 5<sup>75</sup></b>

### Seidenstoffe

Bastseide, reine Seide, glatt und gemustert . . . . Räumungspreis Mtr. 1.95 1.45 **90** Pf.  
Foulard - Seide, Tupfen und Fantasiemuster . . . . Räumungspreis Mtr. 1.95 1.65 **75** Pf.  
Blusen-Seide, reine Seide, Streifen, Karos und Schotten . . . . Räumungspr. Mtr. 2.25 1.95 1.45 **90** Pf.

Rest-Posten <b>Wasch-Blusen</b> <b>85</b> Pf. Räumungs-Preis 1.50	Rest-Posten <b>Batist-Blusen</b> <b>85</b> Pf. Räumungs-Preis 2.25 1.15	Rest-Posten <b>Spitzen-Blusen</b> <b>2<sup>95</sup></b> Räumungs-Preis 4.50 3.50	Rest-Posten <b>Kostüm-Röcke</b> <b>1<sup>25</sup></b> Räumungs-Preis 4.95 3.75	Rest-Posten <b>Batist- u. Voile-Kleider</b> <b>5<sup>95</sup></b> Räumungs-Preis 10.50 8.50	Rest-Posten <b>Leinen-Kostüme</b> <b>5<sup>75</sup></b> Räumungs-Preis 9.80 7.25
---	---	--	--	---	--

**Schokoladen- und Zuckerwaren**  
Schokoladen- und Zuckerwaren, welche man sehr gut und zu recht preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch um Sie lieb dauernder Künzlein.  
Schokoladen-Käse  
Mercurburg, St. Rittergasse 1.  
Gienburg, Leipzigerstrasse 25.  
Torgau, Bäckertstraße 16.  
**Auf Verleihung**  
erhalten solche Familien sämtliche **Wäckerle, Kleiderstoffe, Silberkerker, Knabenanzüge** etc.  
bei **Friedrich Gronau**,  
Barfässerstrasse 16.

**Landguthof mit 6 Morgen Feld**  
in der Kohlengegend zwischen Zeitz und Beitzheim gelegen, nur Gewerkschaftsverkehr, mit zirka 250 hl Unjas, welcher aber noch bedeutend erhöht werden kann, bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen.  
Nähere Auskunft erteilt **Theodor Rosenberg** in Zeitz.  
Fr. Kottbus, G.-St. 10 Nr. 1, berl. Lindenstr. 54, S. p. 1.

**Frauen,** welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend bewährtes Mittel sichere Abkürzung, Heberath, Erfolg, selbst in den heftigsten Fällen. Danklich. Unschädlichkeit gar. Mk. 3.50, extrastark Mk. 5.50 g. Flasche. Diskr. Nachb.-Berl. überall nur b. **Drogist Vocantius, Berlin N., Schönhauser Allee 134 B.** Auch Berl. bog. Bedarfartikel.

**Singfutter** für alle Arten Vögel empfiehlt **Drogerie Riedel, Merseburgerstr. 33,** 5 Prozent Rabatt in Marken.

**Der beste Dampf-Einkoch-Apparat "Bade Duplex"**  
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90, Rabatmarken.

**Möbel-Fabrik u. Magazin**  
31 Fleischerstrasse 31.  
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut, selbst gearbeiteter Möbel u. Vorkameren, der Zeit anpassend, zu billigen Preisen.  
**H. Bergmann, Tischlermeister.**

**Honig**, wenn täglich Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen. Garant. reiner Bienenhonig, hervorragend schöne Qualität, 1/2 lb. 80 Pfg., bei 5 Pfd. 75 Pfg. empfiehlt **Carl Wood**, Marktpl. Turm und Weipzigerstrasse 61/62.

**Rossfleisch.**  
Diese Woche wieder ff. Alles übrige wie bekannt nur delikater bei **A. Thurm**, Reilstrasse 10.

**Wein neues Bett.**  
Schöne rot, rote Damaststoffe, große 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.  
Th. Krauschen, Kassel 164.

**"Dauerwäsche"**  
Marke "Wolchär" ist die beste. Verkauf: **Rathausstraße No. 9, part.**

**Allg. Konsum-Verein für Halle a. S. und Umg.**  
Unsere werten Mitglieder ersuchen wir dringend, die auf das Geschäftsjahr 1911/12 lautenden **alten Marken** bis spätestens **Dienstag den 16. Juli** in unseren Verkaufsstellen umzuwechseln. Bis zu diesem Zeitpunkte muss auch die Abgabe der Markenkarte erfolgt sein.  
**Die Verwaltung.**

**H. Schindler, Uhren- u. Goldwaren-Handlung, Kleine Ulrichstrasse 35.**  
Empfehle meine Spezialmarken: **fenugliose Trauringe** a Stück von -75, 1, 1.50, 2, 3, 4, 6, 10, 15, 20 bis 40 Mark.  
**Herrn- und Damenketten** von -25, -40, -50, -75, 1, 1.25, 1.50, 2, 3, 5, 8, 10-80 Mk.  
**Höringe und Brotschnur** u. 1, 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 10, 15-20 Mk.  
**Herrn- und Damenringe** von -75, 1, 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10-50 Mk.

**Zigarren !!**  
Empfehle meine Spezialmarken: **Solo, Solo und Hamburger Kette.** Per 100 Stück nur **5.00 Mk.** Per 10 Stück nur **55 Pfg.**  
**Walter Asmus, Mersburgerstr. 100, vis-à-vis Loes's Hof.**

**Maarschneide-Maschinen,** bestes Solinger Fabrikat, von Mk. 3.50 an.  
**C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90, Rabatmarken.**



Bestimm'n zum Organisationsstatut.

Für und wider den Parteiausschuß.

Vorwärts: In gepanonten Situationen der äußeren Politik kann sich die Notwendigkeit einer Parteifunktion innerhalb...

Daher man derjenige, der an die Möglichkeit fürmürdiger Zeiten auch im politischen Leben Deutschlands glaubt, die Schaffung...

Treuhner Volkszeitung: Für einen Parteivorstand, der seinen Sitz in Berlin hat und der mit einer Fülle von Arbeiten...

Volksstimme, Magdeburg: Der vorgeschlagene Parteiausschuß, der nach einer besonderen Wahlfreieinteilung 32 Mitglieder...

Echo, Hamburg: Denken wir uns einmal, daß zur Zeit der letzten Reichstagswahlen der Ausschuß schon bestanden hätte...

Stell, in der (allenfallsigen) Widerzahl durch eine Spezialkommission...

Bremer Bürgerzeitung: Hier schreibt Genosse Adelung u. a.: Es stellt also dem Parteivorstand: 1. an politischem Lebensbild...

In welchem Blatt äußert sich R. S. also: Jedenfalls: das, worauf es im vorliegenden Jahre vor und bei dem Parteitag ankommt...

Hier bei diesen Umständen stellen wir es für eher, auf einen dritten im vorliegenden Jahre zu erwandern...

Erfurter Tribüne: Diese neue Körperlichkeit soll vielleicht eine moralische Entlastung des Parteivorstandes bringen...

Als nach der Hauptwahl zum Reichstag im Januar dieses Jahres der Parteivorstand sein Abkommen mit der Reichstagspartei...

6) Madame Bovary. (Nachdr. verb.)

Ein Sittensroman aus der Provinz von Gustave Flaubert. Aus dem Französischen übertragen von Nol. Ettinger.

Der Angriffe überdrüssig, stellte der junge Artz darauf seine Beduie in Vertaus ein. Er hatte schwören müssen, daß er nicht wieder...

Von Zeit zu Zeit kam auch Charles' Mutter herüber, um nach den Kindern zu sehen und ein paar Tage zu Gaste zu bleiben.

Das Gefühl, daß der Notar in Anjouville, der das Vermögen der bewährtesten Deloite Dubuie in Verwaltung gehabt...

Als dann beide in Berlin nach Loties gefahren kamen, nach dem Reizen zu sehen, was sie, unzufriedenen Gemutes...

Aber der Schlag hatte doch getroffen. Als Deloite bald Tage später in das ihres Hauses zurückgekehrt, befahl sie ein...

Als sie zur Erde betattet war, lebte der junge Witwer langsam vom Erbeshel nach Hause zurück. Niemand empfing ihn...

Eines Morgens kam Vater Mauvalt in Berlin nach Festen, um Charles des Honorar für die Behandlung seines Beines zu bringen...

Als Charles sich erhob, war er ganz anders als früher. Er hatte sich von dem Jodelsalz geholt und wurde nach dem jungen Witwer nach Straßen zu trösten.

wäre der Parteivorstand gar nicht in der Lage gewesen, ihn zusammenzurufen...

Wenn wir den Parteiausschuß haben, dann wird er sich die Aufgabe stellen, um Ruhe und Ordnung in der Partei aufrecht zu erhalten...

Rheinische Zeitung: Zweifelloß wird die ständige Führung des Parteivorstandes mit der besten Genossen aus allen Landesteilen...

Kaffeler Volksblatt: Von der Wirksamkeit des einflussreichen Parteiausschusses vernehmen wir uns nicht viel...

Fälkische Post: Wenn Nord und Süd sich für ihre großen, aber doch perichiden gelagerten Aufgaben...

Gemeiner Volksstimme: Endlich die große Verwirrung: der Parteivorstand hat die hundertfachen Genossen...

jaht ist jetzt da; da können wir uns mal ab und zu einen...

Charles folgte seinem Räte. Er begann wieder in Vertaus zu verkehren...

Er hielt es für seine Pflicht, den jungen Artz in seiner Eigenschaft...

Jetzt konnte er auch nach Vertaus, so oft es ihm paßte; nie mehr wehrte es ihm...

Eines Nachmittags kam er gegen drei Uhr auf das Nachhau, Alles war...

Fortsetzung folgt.





**Wer unreines Blut hat!**  
 Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, schlechte Verdauung, Blutandrang nach dem Kopf, Kopfschmerz, nehme nur **gar, echten Wacholdersaft**. — **Kostet 40 % billiger** als in Flaschen.  
 Nur in der Drogerie  
**Otto Kramer.**  
 Gegenüber d. Glauchaer Kirche.

**Verlobungsringe,** feingold, massiv Gold, von 1 Mark an.  
**Bruno Klinz** schiedm.  
 Gr. Ulrichstrasse 41,  
 evg. Brauerei & Bonaparte.

**Rucksäcke**  
 aus starkem, guttem Geflecht, sehr leicht.  
**C. F. Ritter,** Leipzigerstr. 90  
 Rabattnarkten  
**Fahrräder**  
 für Damen u. Herren, gut erhalt., verk. für 30, 35, 45, 65, 75, 85, 95 Mark.  
**Herrn, Schneider,** Urmacher, Kleine Ulrichstr. 33  
 Kaufe stets **Fahrräder** zu soliden Preisen.

**Werkzeuge, Eisenwaren**  
 in nur gut. Qualität empfiehlt  
**Paul Schneider,** Mühlengasse 4.

**Frauen Hilfe**  
 Bei Schwangerschaft bediene Sie nur mein anerkt. portat. wirk. Mittel. Unter Garantie unschädlich, gr. Erfolge. 1. 3. 50 11. 5. 50. Stabnimmerehend nur durch **O. Pauli,** Berlin - Wilmersdorf 153, Mainzerstr. 24. Preisliste gratis.

**Saison-Räumungs-Verkauf.**  
**Linoleum-Läufer**  
 von **55** Pfg. an per Mtr.  
**Linoleum-Teppiche**  
 von **3.00** Mark an p. Stck.  
**Wachstuch-Reste**  
 in allen Farben u. Mustern stets in großer Menge vorräthig.  
 50x100 von **40** Pfg. an per Stck.

**Gummi-Tischdecken**  
 in ca. 40 Größen, große Musterauswahl  
**Hugo Nehab**  
 Nachl.,  
 jetzt nur  
**27** Gr. Ulrichstr. 27.  
 Auf Firma u. Hausnummer bitte genau zu achten.  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.  
 5% Rabatt.

Mein

# Inventur-Räumungs-Ausverkauf

zu staunend billigen Preisen dauert nur noch kurze Zeit.

**Schürzen**

Ein Posten **Blusen-Schürzen** aus besten Fabrikats, Schürzenstoff, Stück **98** Pf.  
 Jede Schürze ist garantiert waschecht.

Ein Posten **schwarze Alpaka-Haushalt-Schürzen** richtig weit, mit Volant u. Tasche, Stück **98** Pf.

Ein Posten **Mädchen-Schürzen** alle Größen, alle 45-65 cm, Stück **42** Pf.

**Damen-Wäsche.**

Nie wiederkehrendes Angebot.

Ein gr. **Achselverschluss-Hemden** aus gutem Hemdenstoff, mit handgestickter rechter Madeira-Passe, selten billig! Stück **145** M.

**Croisé-Nachjacken** 1<sup>15</sup> Ein Posten m. Besatz, St. nur **15**

**Piqué-Nachjacken** 1<sup>65</sup> Ein Posten Ref.-Schmitt, mit 1<sup>80</sup> la Spitze u. Eins., z. Aussuch. Stck. **1**

1 Posten **schw. Sammet-Gummigürtel** jetzt Stück **48** Pf.

1 Posten **Damen-Trikot-Reform-Beinkleider** jetzt Paar **98** Pf.

1 Posten **lange, durchbr. Damen-Handschuhe**, weiss, schwarz u. farb. Paar **22** Pf.

1/2 Dutz. **weisse Taschentücher**, richtig gross, m. Buchstaben, Stück **95** Pf.

1 Posten **Herren-Socken**, kräftige, haltbare Ware, Paar **28** Pf.

1 Posten **Madapolam-Stickerel**, 4,50 Mtr., verschiedene Breiten, Stück **95** Pf.

1 Posten **weisse Herren-Taschentücher** m. klein. Webfehlern, Stück **10** Pf.

1 Posten **Bettvorleger**, Perser, Geschmack, Stück **70** Pf.

1 Posten **Damen-Korsetts** mit Spiralfedern, Stück **95** Pf.

**Elegante Damen-Kostüme**  
 aus Stoffen englischer Art, marine und schwarz, grösstenteils auf Seide

**15<sup>75</sup> 18<sup>25</sup> 24<sup>50</sup> 28<sup>00</sup>**

Nur Neuheiten dieser Saison.

Ein Posten **Damen-Staub-Mäntel** Stück jetzt **4<sup>45</sup>**

Ein Posten **weisse Golf-Jacken** für Damen und Mädchen, Stück **3<sup>45</sup>**

3 Serien: **gestreifte Wasch-Unterröcke**

Serie I **98** Pf. Serie II **1<sup>45</sup>** Serie III **1<sup>85</sup>**

**Neue Damen-Blusen**  
 aus Voile, Wollstoff, Leinen, Musseline, zum Aussuchen. Viele Farben und Macharten, Stück **1<sup>95</sup>**

Nie dagewesen billig.

3 Serien **Damen-Paletots**, nur Neuheiten **4<sup>95</sup> 7<sup>50</sup> 12<sup>45</sup>**

Ein Posten **Leinen-Kostüm-Röcke** Stück **2<sup>95</sup>**

Ein Posten **Leinen-Mäntel** Stück **4<sup>95</sup>**

**Damen- und Kinder-Hüte.**  
 Um mein enormes Lager zu räumen, für jeden nur annehmbaren Preis!

**Herren- u. Knaben-Konfektion**  
 sind weit im Preise herabgesetzt.  
**Besichtigen Sie die Schaufenster!**

# Alex Michel.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Michel**

## Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.

Alleinvertreter der Halle und Umgebung  
**Hallesches Kohlen- und Brikett-Kontor**  
 Halle a. S., Merseburgerstr., Ecke Schmiedstr. Tel. 3939.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die **Salfbuchhandlung.**

Mit meinen erfindungsreichen Fabrikkaten in **Sabradern und Nähmaschinen** biete ich in Qualität u. Preiswürdigkeit — jeder Konkurrenz die Spitze. — **Panther-Räder :: Mars-Räder.** Räder and. renomm. Firmen. Kulente Zahlungsbedingungen. Reparaturen sorgfältig. Aufträge. Pneumatiks. Taschenlampen.

**Ch. König, Gr. Märkerstr. 8.**

I. Hall. Versicher. geg. **Ungeziefer.** Tel. 3418. Johannes Meyer, Göbenstr. 18p.

Fertigung von Ungeziefer unter Garantie. Zahlung nach Erfolg.

## Allg. Konsumverein Halle u. Umg.

Wir offerieren hiermit unseren verehrten Mitgliedern:

<p>frei Haus: ab Lager:</p> <p>Briketts: „Phönix“ u. „Mw.“ pro Ztr. <b>80</b> Pf. <b>70</b> Pf.</p> <p>do. „Blitz“ „ „ <b>78</b> Pf. <b>68</b> Pf.</p> <p>do. „S. T. A.“ „ „ <b>75</b> Pf. <b>65</b> Pf.</p> <p>do. „Pluto“ „ „ <b>65</b> Pf. <b>55</b> Pf.</p>	<p>frei Haus: ab Lager:</p> <p>Grudz pro Ztr. <b>85</b> Pf. <b>75</b> Pf.</p> <p>Steinkohlen „ „ <b>1<sup>30</sup></b> M. <b>1<sup>30</sup></b> M.</p> <p>Preßsteine 1000 Stück <b>15<sup>00</sup></b> M. <b>14<sup>00</sup></b> M.</p>
---	---

Vom 1. Oktober d. Ja. ab erhöhen sich die Preise für Briketts pro Zentner um **3** Pf. und für Preßsteine per 1000 Stück um **50** Pf.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß auf Brennmaterial in diesem Jahre wieder Rabattnarkten (Fleischmarkten) verabfolgt werden.

Im Interesse der Mitglieder ersuchen wir, schon jetzt die Bestellungen aufgeben zu wollen, damit sie prompt erledigt werden können.

Gleichzeitig empfehlen: **10 weisse und blaue Frühkartoffeln** a Pfd **8** Pf.

**DER VORSTAND.**

:: Möbel- ::  
**Ausstattungen**  
 in nur guter Ausführung u. 150-8000 Mtr. stets am Lager.  
**Grösstes Lager. Enorme Auswahl.**

Schranke von 20 Mtr. an 23  
 Schreibtisch 25  
 Büchertisch 50  
 Sofa 10  
 Rohrstühle 3,50

**Kompl. Wohn-, Speise-, Betten-, Schlafzimmers-Einrichtungen.**

**Aparte Salons** in allen Holz- u. Elettarten.  
**Rücheneinrichtungen** neueste Muster.

Durch fortwährende Gelegenheitskäufe sehr billige Preise.

**Friedrich Peleke,**  
**Möbel-Magazin,**  
**Halle, Geiststrasse 25.**  
 Geogr. 1883. Tel. 2450.  
 Bitte um Beichtigung meines bedeutend vergrößerten Lagers. Eigene Tischlerei und Polsterwerkstatt im Hause.

**HONOLD'SCHE**  
**Malousten**  
 und Kalkden sowie alle Reparaturarbeiten

Gustav Hönebl,  
 HALLE A/S. 2.  
 Neue Promenade 16, Ecke Leipzigerstr. u. am Bauhof!  
 Fernsprecher 3631.

**Zum Selbstabfüllen**  
**Braunbier Liter 12<sup>1/2</sup> Pfg.**  
**Weizenbier Liter 15 Pfg.**  
 ab Brauerei oder durch meine Ausläufer-Geschäfte täglich frisch.  
**Schwemme-Brauerei.**  
 Cumpen, Knochen, Papier, Eifen, Metalle, Gummi kaut  
**Albert Bode jun., Große Handstr. 22.**

**Ohne Preiserhöhung**  
 gibt große Möbelabrik ganz **Wohnungseinrichtungen**, einzelne Zimmer sowie jedes einzelne Möbelstück u. s. w. gegen ganz bequeme Zahlungsweise ab. Diskretion zugesichert. — Zuschriften, wann der Besuch des Vertreters erwünscht, unter Chiffre V. H. 113 a. d. Exp. d. Volksbl. erb.



**Edmund Böge,**  
 Uhrmacher,  
 Geiststr. 17, Halle a. S. Geiststr. 17.  
 Uhren, Gold- u. optische Waren  
 Reelle Bedienung.  
 Beste Reparaturwerkstatt am Platz.  
 Rabattn-Spar-Verein.

**Metallarbeiter-Verband.**  
 Halle a. S.  
 Todes-Anzeige.  
 Den Mitglidern zur Nachricht, daß unter Mitglid, der Dreher **Wilhelm Oberländer**, verstorben ist.  
 Die Beerdigung findet Sonntag vorm. 12 Uhr, von der Kapelle des Sub-Strichhofes aus statt.  
 Um zahlreiche Beteiligung erludt Die Ortsverwaltung.



## Gewerkschaftliches.

### Was „Wohlfahrts-Einrichtungen“ sind.

Die von den Unternehmern um ihren Schülern immer wieder bestrittene Behauptung, daß alle sogenannten Wohlfahrts-Einrichtungen nur dem Zweck dienen, die Arbeiter zu fesseln und ihnen die Ausübung ihres Koalitionsrechtes zu unterbinden, erfährt durch ein Schreiben eine in jeder Beziehung zweifelsfreie Widerlegung, das die Wellfirma Joh. Gottl. Hauswaldt in Magdeburg einen großen Teil ihrer freistehenden Arbeiter am Donnerstag früh mit der Post ins Haus sandte. Es heißt in dem vom 10. d. M. datierten Schreiben:

„Nachdem in der gestrigen Versammlung der Arbeiter meiner Fabrikantenfabrik I und II der Streik über beide Werke verhängt ist, halte ich mich für verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, daß nach den Bestimmungen der Stiftung für die Arbeiter der Joh. Gottl. Hauswaldt'schen Fabrik die Berechtigung zum Empfang einer Pension nur erhalten bleibt, wenn das Arbeitsverhältnis ohne Unterbrechung 15 Jahre betanden hat.

Sollten Sie daher bis morgen — Donnerstag, mittag, nicht zur Arbeit erschienen sein, so betrachte ich Ihr Arbeitsverhältnis als von Ihnen gelöst, und mache darauf aufmerksam, daß Sie Ihre Pension Anrecht auf Empfang einer Pension verlieren. Ihre Arbeitspapiere stehen Ihnen alsdann zur Verfügung.

**Wohlfahrts-Einrichtung Joh. Gottl. Hauswaldt.**  
Die Firma Hauswaldt hat sich bisher immer viel auf ihre „Arbeiterwohlthätigkeit“ zu gute getan, indem sie, um die Konsumen ihrer Fabrikereignisse bei guter Kaufkraft zu erhalten, wie es immer die Arbeiterwohlthätigkeit heißt, seit das obige Schreiben. — Die freistehenden Arbeiter, deren Zahl auf 310 gestiegen ist, denken natürlich nicht daran, der zweifelshaften Wohlfahrts-Einrichtung der Firma wegen auf ihre Rechte zu verzichten.

### Ein Internerwerbblatt reizt zum Verbrechen an!

Eines der widerwärtigsten Produkte ist die Deutsche Arbeiterzeitung. Sie gibt keine Nummer, in der das von den Schaffmachern ausgehaltene Blatt nicht in der niederträchtigsten Art gegen die Arbeiter geht. In seiner letzten Nummer vom 7. d. Mts. hat das Blatt die Däne erreicht, es fordert zum Totschlagverbrechen an Streikenden auf. Aus Zürich läßt es sich über den Fall Kaiser-Abdler schreiben: „Wohler wurde bekanntlich von einem der Schlinglinge der Arbeiterzeitung niedergeschossen, als er denselben auf die Werberliste seiner Streikrohertätigkeit im Züricher Materialreiß aufmerksam machte. Da Kaiser noch dazu „christlich“ organisiert ist, hat diese Befolgung des „christlichen“ Grundgesetzes „Du sollst nicht töten“ dem Schaffmachergesetz besonders imponiert. Er wartet nur, überdes freigesprochen wurde, so ist ja auch „bewiesen“, daß der aus dem Abwegener hinterlassene schießende Kaiser ein mindestens ebenso anständiger Herr ist, wie die Arbeiterzeitung wünscht, daß alle Streikbrecher wären. Deshalb kommt sie wohl auch zu folgendem Schluß:

„Im übrigen war die Tat ein gefälschter Fingerzeig, daß die Arbeitsmässigen sich selber helfen müssen, wenn der Wille oder die Fähigkeiten dazu bei den Behörden nicht vorhanden sind.“

„Wo weiß es in der Schweiz noch kein Geiz gibt, das berüchtelte Streikbrecher angucken, sie auf das Werberische ihrer Handlungsweise aufmerksam zu machen, deshalb sollen einfach diese Elemente jeden niederknallen! Das ist im Sinne der Arbeiterzeitung „Selbsthilfe“. Und diese infame Schaffmachergesellschaft fordert ein Buchhändlergesetz gegen streikende Arbeiter!“

### Die Beendigung der Metallarbeiter-Ausperrung.

Die Abstimmung der Metallarbeiter in Hannover über die vorliegenden Vorschläge ist von 5480 beteiligten Arbeitern vorgenommen worden. Davon haben 2793 für und 2683 gegen die Annahme gestimmt. Es wurden 64 ungültige Stimmzettel abgegeben. Damit ist die Einigung möglich gemacht worden. Am Freitag, den 12. Juli, fanden die Schlussverhandlungen statt, um die Einstellungsfrage zu regeln und ein Schlussprotokoll festzusetzen. Das Schlussprotokoll bestimmt:

1. Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit beträgt 57 Stunden. Am 1. Juli 1912 wird die wöchentliche Arbeitszeit auf 60½ Stunden verkurzt ohne weiteren Lohnausgleich.
2. Sämtliche Stundenlohnarbeiter erhalten eine Stundenlohnzulage von 3 Pfennig.

3. Neher die Beteiligung der wöchentlichen Arbeitszeitverlängerung wird eine Verhängung in den einzelnen Werken zwischen den Unternehmern und den Arbeitern herbeigeführt werden.

4. Es wird volle Koalitionsfreiheit gegenseitig gewährleistet. Jede Agitation im Werke ist unterlag. (1)

5. Die Aufhebung der Ausperrung und die Wiederaufnahme der Arbeit in den Hannoverischen Betrieben wird davon abhängig gemacht, daß der Streik in sämtlichen bestellten Hannoverischen Firmen vorbehaltlos als beendet erklärt wird und die Sperrung gegenseitig aufgehoben werden.

Die Arbeiter haben sich am 15. Juli in den Fabriken wieder zu melden, und wird voraussichtlich die Arbeitsaufnahme Dienstag nächster Woche beginnen.

### Zum Streik der Arbeiter am Mittelkanal bei Minden.

Der Streik der Kanalarbeiter der Firma Feld u. Franke in Minden dauert nun schon über fünf Wochen. Einigungsverhandlungen scheiterten an dem Forderungsumfange der Firma. Alle übrigen Firmen, die an den Arbeiten dieser Kanalstrecke beteiligt sind, zählten die üblichen Löhne, die zu zahlen die Firma Feld u. Franke strikte ablehnte. Die Verbehalten dieser Firma durchzieht jetzt Deutschland und das Ausland, um Arbeitswillige einzufangen. Es gelang ihnen auch unter großen Verprechungen mehrere Truppe zusammenzubringen. Als diese Zuzugewisser in Minden aber den wahren Sachverhalt erfuhren, zogen sie zum größten Teil wieder nach ihrer Heimat und die Firma hatte das Nachsehen und die hohen Transportkosten. Die Arbeitswilligen, die zur Verfügung gingen, sind nur minderwertige Arbeiterkräfte. Die Hauptsache ist aber für die Firma, daß der Bagger wieder eröffnet werden konnte, wenn die Bagger auch nicht die Hälfte von dem jessenen, was früher an Erdmatten befördert wurde. Es sollte ja auch nur der Zweck erreicht werden, die Streikenden zu sprechen. Während vor dem Streik die Firma mit 480 Mann arbeitete, sind jetzt als Arbeitswillige 60 Ungarn, 20 Kroaten, 25 Italiener, 30 Holländer und 15-20 Deutsche tätig.

Neuerdings bringen hiesige Blätter die Nachricht, der Streik bei der Firma Feld u. Franke in Minden sei beendet. Das ist Schwindel. Die Streikenden halten nach wie vor fest zusammen, bis die Firma die gestellten und billigen Forderungen bewilligt hat. Zu gung von Maschinenführern und Erbarbeitern ist von diesem Arbeitsplage streng fernzuhalten.

## Aus der Provinz.

### Entrechtele Bergarbeitervertreter.

Durch die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung werden auch die Satzungen der Knappschaftsvereine neu geregelt. So muß die Wahl der Vertreter nunmehr durch Stimmzettel vorgenommen werden, also die geheime Wahl ist eingeführt worden. Da nun die Gewerkschaften fürchten, daß mehr als bisher organisierte Kräfte gewählt würden, so kann man danach die Rechte der Vertreter auf den Generalversammlungen der Knappschaftsvereine möglichst zu beschränken. So wurde nicht nur das Wahlrecht auf eigentümliche Art illusorisch gemacht, sondern man ging daran, die Vertreter mundtot zu machen. Nun sind ja nicht alle Vertreter gewillt, in den Generalversammlungen des Widerstandes zu machen, sondern sie nehmen es mit ihrer Pflicht ernst, und beschwerten sich beim Oberbergamt in Halle. In drei Beschwerden wiesen die entrechteten Vertreter auf das Inhabitare der Bestimmungen hin, in der Erwartung, daß das Oberbergamt Remedie schaffen werde. Doch weit gefehlt! Das Oberbergamt hat die Beschwerden zurückgewiesen und die ungeschickliche Vernichtung der Mitgliederrechte bestätigt. Die Beschwerdeführer erhielten folgenden Bescheid:

Halle, den 3. Juli 1912.  
Nr. 11381.

Auf Ihre Beschwerde vom 15. Juli 1912 eröffnen wir Ihnen folgendes: Ihre Anträge auf Satzungsänderung konnten in der Generalversammlung vom 11. Juni 1912 nicht zur Beratung und Abstimmung gelangen, da nach § 113 der Satzung diese Vorschläge auf Abänderung der Satzung mindestens 14 Tage vor der Versammlungstage den Zeitschreibern durch eingehenden Brief hätten angelegt werden müssen. Diese Frist hat den Hohen, den Beteiligten Gelegenheit zu geben, sich die Tragweite der Abänderungsvorschläge klar zu machen. Da sonach die satzungsgemäße Grundlage für die Beratung der Abänderungsvorschläge fehlte, lag für den Vorsitzenden der Generalversammlung keine Veranlassung vor, eine solche herbeizuführen. Dasselbe gilt von den Vorschlägen über die Abänderung der Wahlordnung, da der Generalversammlung hierfür die

Zuständigkeit mangelt. Nach § 110 der Satzung in der Fassung des Nachtrages vom 30. Dezember 1911 hat hierüber der Vorstand zu entscheiden.

Zu einer erneuten Einberufung der Generalversammlung liegt nach Ihrem Vortrage um so weniger Veranlassung vor, als Sie sich in der Generalversammlung hätten zum Wort melden können und von dem Vorsitzenden der Generalversammlung Aufforderung erteilt hätten.

Ihre Beschwerde wird hiernach zurückgewiesen. S. 2 a. r. f.

Das Oberbergamt hat sich die Sache sehr leicht gemacht und erachtet mit seinem Wort die rechtliche Grundlage der angeführten Satzungen, sondern verweist nur auf den § 113 der Satzung und legt den Vertretern, sie hätten den Vorstand um Aufforderung bitten (1) sollen. Angedient dieser Stellungnahme, müssen wir uns einige Fragen an das Oberbergamt erlauben. Wo steht im § 113 der Satzung des Halberstädter Knappschaftsvereins, daß Anträge auf Abänderung der Satzung 14 Tage vorher einlangen, resp. mit dieser Frist allen Teilnehmern per Einschreibebrief von den Antragstellern zugestellt werden müssen? Hat etwa das Oberbergamt eine andere Satzung als die Knappschaftsmittglieder? § 113 lautet doch in dem sich auf Anträge der Knappschaftsmittglieder beziehenden Teil:

„Anträge auf Änderungen der Satzung müssen, falls sie nicht vom Knappschaftsvorstande ausgeben, mindestens von einem Drittel der berechtigten Stimmen der einen Gruppe der Generalversammlung unterfertigt sein.“

Versteht das Oberbergamt den § 113 mit dem § 115 der Satzung? Aber auch dieses würde nicht zutreffen, da dieser nur von der Einberufung der Generalversammlung seitens des Knappschaftsvorstandes handelt, ohne zu bestimmen, daß auf der Generalversammlung Anträge nicht mehr gestellt werden dürfen. Seit wann hat eine Generalversammlung nicht mehr das Recht, dem Willen der Gesetzgeber widersprechende Beschlüsse des Vorstandes aufzuheben und selbständig das Wahlverfahren zu bestimmen? Wo und wann haben die Wahlordnungen und die auf Grund dieser vorgenommenen Wahlen Gültigkeit, wenn die rechtliche Grundlage fehlt? Der Rechtsgrundsatz ist doch der, daß der Vorstand eines Vereins nur Beschlüsse auf gesetzlicher Grundlage fassen kann. Er ist dabei aber der Kontrolle der Generalversammlung unterworfen. Aufgabe des Oberbergamtes war es, nachdem die Beschwerde vorlag, zu prüfen, ob sich die Wahlordnung mit dem § 119 der Satzung und dem § 501 der Reichsversicherungsordnung vereinbaren läßt. Ist das nicht der Fall, dann müssen die Beschlüsse des Vorstandes, sowie die Wahl für ungültig erklärt werden. Ein auf ungesetzlicher Grundlage aufgestellter Vorstand kann keine rechtlich gültigen Beschlüsse fassen. Damit, daß man die Vertreter darauf verweist, daß sie den Vorstand hätten um Aufforderung bitten sollen, wird noch keine rechtsgültige Grundlage geschaffen.

Die Vertreter haben als Vertreter der Knappschaftsmittglieder nicht zu bitten, sondern im Interesse der Knappschaftsmittglieder Aufforderung zu verlangen. Das haben sie getan. Sie haben in der Generalversammlung gegen die Maßnahmen des Vorstandes protestiert. Der Vorstand hat sich aber, als die Vertreter erklärten, sie würden die Beschlüsse anfechten, wenn trotz des Protestes auf Grund der angelegten Wahlordnung gewählt wird, auf die Beschwerde geantwortet und erklärt: „Das können Sie tun.“ Hat etwa die Bergbehörde von der Wahlordnung Kenntnis gehabt und ist gutgeheißen? Wir verlangen Aufforderung.

Die organisierten Vertreter werden nicht ruhen, sondern alle Mittel versuchen, um die Behörden zur Prüfung der rechtlichen Grundlage zu zwingen.

Begrüßung des Vorstandes der Bergarbeiter.

### Streik im Odrauer Steinbruch.

In der Odrauer Kamentwaren- und Stein-Industrie ist Odrau bei Järbig haben vierzig Arbeiter des Steinbruchs wegen Lohnbifferenzen am Freitag mittag die Arbeit niedergelegt. Alle Arbeiter werden eruchi, dieses zu beachten. Verband der Fabrikarbeiter.

**Werbefrau - Frauen-Diskussionsabend.** Am letzten Frauen-Diskussionsabend, den von 70 Schwestern besucht war, sprach die Genossin Sentig-Betzsig über das Thema: Die Frau im Staate, in der Gemeinde und in der Gesellschaft. In scharfer, gut fundierter Rede wies die Referentin nach, daß der Frau in den drei angeführten Institutionen nicht der Platz eingeräumt wird, der ihr, gemäß ihrer Aufgaben, Fähigkeiten und Pflichten gebührt. Die Referentin ermahnte die Frauen, sich an der Partei zu halten, um durch diesen Zusammenstoß sich besser verstehen und kennen zu lernen. Durch den Zusammenstoß ist es möglich, daß auch die Frau die

# Saison-Ausverkauf.

Preise nochmals bedeutend ermäßigt.

<p>Farbige Waschblusen . . . . . jetzt M. 2.75 2.50 2.00 1.50 1.10 75 Pf</p> <p>Batist- und Stickereikleider in weiß, hellblau, rosa . . . . . jetzt M. 13.50 8.75 5<sup>00</sup> M.</p> <p>Weisse imit. Leinenröcke . . . . . jetzt M. 5.75 4.25 2<sup>90</sup> M.</p> <p>Staubmäntel . . . . . jetzt M. 14.50 10.80 8<sup>00</sup> M.</p>	<p>Weisse Batist- und Voile-Blusen jetzt M. 6.00 4.75 3.50 2.50 1.75 1<sup>00</sup> M.</p> <p>Leinen imit. Kostüme in weiß und bastfarben . . . . . jetzt M. 17.50 14.00 9<sup>75</sup> M.</p> <p>Voile- und Seiden-Mäntel . . . . . jetzt M. 28.00 21.00 14<sup>50</sup> M.</p> <p>Kinder-Kleider in weiß und farbig, für jedes Alter . . . . . in allen Preislagen.</p>
---	---

Leichte wollene Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Mousseline, Waschstoffe enorm billig.

<p>Grosse Posten Fantasie- und Leder-Handtaschen <b>38</b> Pf</p> <p style="font-size: small;">jetzt per Stück M. 6.00 bis</p>	<p>Grosse Posten Samt-, Leder- u. Fantasie-Gürtel <b>25</b> Pf</p> <p style="font-size: small;">jetzt per Stück 95 85 75 68 48 35</p>
--	---

# Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/24.



# Saison-Räumungs-Verkauf

Herrn- und Knaben-Bekleidung  
bedeutende Preisermäßigung.

Gr. Ulrichstr. 4-5. **Moritz Cahn,** Gr. Ulrichstr. 4-5.

Der neue Kaffee-Ersatz  
**Perka**  
ist sehr kräftig und ausgiebig und deshalb im Gebrauch  
**auffallend billig**

Man braucht von Perka nur halb soviel wie von anderen Kaffee-Ersatzmitteln, — verwende ihn deshalb sparsam und nehme gar keinen Zusatz.

**Billig Werkzeuge Billig**  
für jedes Handwerk  
in nur erstklassigen Qualitäten.  
Garantie für jedes Stück.  
**Christian Glaser, Grosse Klausstr. 24.**

**Arcona-Räder**  
100 000 im Gebrauch.  
Der Siegeszug der Arcona-Räder!  
Bei den letzten 6 Tagen in Berlin, bezw. Dresden I, II, III, IV, V, u. VI. Preis auf Arcona-Rad gewonnen!  
Wohl kein anderes Fabrikat der Welt kann diese Erfolge aufweisen. Die bedeutendsten Rennfahrer der Welt fahren die Marke Arcona — das beste Rad weil leichtlaufend, stabil und zuverlässig.  
Neue Spezial-Fahrräder fertig m. Pneumatik 35 M.  
Neue Damen-Fahrräder . . . 33, 45, 50 M.  
Neue Arcona-Fahrräder 55, 65, 75, 85 M.  
15 Jahre Garantie 2000 Mark gratis.  
u. Versicherungsschein auf 2000 Mark.  
Fahrradzubehörteile wie: Karbid-Laternen 110, mit Emailkessel, u. Leberkessel 250, Latexdecken, ganz dicke Gummiauflage, 18 Mon. Garantie 5,25, Gebirgsreifen, 12 Monate Garantie, riesige Gummiauflage, 5.—, Stollenreifen, 12 Monate Garantie, 5,25, Dunlop-Dratdecken, prima rot, 6,50, Laufdecken, 12 Monate Garantie 4.—, ohne Garantie 1.—, 1,50, 1,75, Luftschläuche, alle Größen, ohne Garantie 1,25, mit 12 Monaten Garantie 2.—, 18 Monaten Garantie 3,50, Pedale 75 Pfg. usw.  
**Ernst Machnow, Berlin 103, Weinmeisterstraße 14.**  
Größtes Fahrradhaus Berlins. — Jahresumsatz über 20 000 Fahrräder.  
Verlangen Sie Katalog über Arcona-Räder, Arcona-6-Tage-Modelle und Fahrrad-Zubehörteile, Nähmaschinen, Sprichmaschinen und Schalplatten usw. gratis und franko.

**Schneider auf große Stücke**  
(Konfektion zu fertigen Roben) auf dauernde Beschäftigung per sofort gefund.  
**Endepols & Dunker**

**Norddeutsches Schokoladen-Haus**  
Geiststrasse 23, Neue Promenade 14, Magdeburgerstrasse 63.  
(Momentan ca. 80 eigene Filialen.)  
Wir bitten unsere verehrte Kundschaft, die Preise und die Qualität unserer Waren zu beachten. Ein Versuch wird genügen, Sie von unserer Leistungsfähigkeit zu überzeugen.  
Für die warme Jahreszeit empfehlen wir besonders unsere große Auswahl in Erfrischungs-Bonbons, Pralines und Desserts.

**Militär-Schnurschuhe** • Einige **Zimmerleute**  
neue u. getrag. Lederschnurschuhe für Herren u. Damen, Kinnberleier in reichster Auswahl und in guter, dauerhafter Ausführung **billig** bei **J. Sternlicht, Alter Markt 11.**  
Offene Stellen aller Berufsarten **entgeltlich** bietet die Zeitung **Deutsche Bakanten-Boh** (Erlangen) 156.  
Verdienen Sie tagsw. weniger als 20.—, so schreiben Sie sofort. Verdienst im Laufe 1 bis 3000. täglich. Keine Befristung. **Gratiseinstellung.** Dr. G. Weisbrod & Co., Berlin, Waldmannslut 300.  
**2 tüchtige Arbeiter**, die schon in Produkten • Geschäft gearbeitet haben, stellt ein **J. Sternlicht, Alt. Markt 11.**  
Rückgekehrt vom Grabe unfernt lieben Tochter und Schwester **Erna Seidewitz** lagen mir allen Sterbensorten am Scharfem, welche die auflegen Ruhe gezeiten und für die reichen Krankependen unteren unglückl. Sank. Besonderen Dank dem Chef und Angestellten der Firma **Otto Hengel**, dem Buchbindereiarbeite, dem Druckereiarbeiter und ihren Arbeitskollegen und Kolleginnen für das ehrenvolle Beileid und die reichen Krankependen. Die trauernde Mutter nebst Geschwister und Bräutigam.

**Weingläser**  
mit wunderhübschen Konten, besonders billig.  
**C. F. Ritter,** Leipzigerstr. 90, Babar-Markten.  
**Strussenrenner**  
mit Freilauf, gute Beibringungs-Maschine, doppelte Übersetzung, verkauft für 50, 60 u. 70 Mk. **H. Schindler,** Uhrmacher, Kl. Ulrichstr. 85.  
Die

**Flora-Apothete**  
in **Bitterfeld,** Deffauerstr. 3 :: Cafe Belvedere.  
ift ebenfalls berechtigt, Rezepte für **fämliche** Krankentassen (auch für die Anaphtochts-Bereine) anzufertigen.

**Künzels Schweissfuss-Balsam „Fuss-Heil“.**  
Ges. gesch. 145 923  
Ohne jede Konkurrenz. Viele glänzende Gutachten. 1/2 Fl. Mk. 100, 1/4 Fl. 60 Pfg. Zu haben bei: **Max Künzel, Magdeburgerstr. 59.**

**Beesenlaublingen.**  
Da ich mich hier als **Barbier** selbständig niedergelassen habe, bitte ich bei Bedarf um weiter. Zutpruch. **Ernst Meinhardt, Barbier.**

**Auf Kredit!**  
verkauft zu **DRR** denkbar **günstigen** Zahlungsbed. gungen, wie diese von keiner Seite geboten werden können.

**Möbel, Betten, Polsterwaren**  
Herrn-, Damen-, Kinder-Garderoben :: Manufaktur- und Schuhwar. ::

Möbel! 48 M. Anz. 3.—	Möbel! Einz. Stücker 2 M. Anz. an.
• 95 • 6.—	Eleg. Einrichtungen bis 3000 M.
• 148 • 10.—	An- u. Abzahlung nach Uebereinkunft.
• 180 • 12.—	
• 280 • 22.—	
• 360 • 25.—	

**Kinderwagen, Sportwagen** Anz. 3, 5, 7, 8 M.  
**Damen-Paletots, Jackets, Kieler** Anz. 2, 3, 6, 7, 9 M.  
**Rock- u. Gehrock-Anzüge.**

Alles nur in meinem bestrenommierten, kaluten **Möbel- und Ausstattungs-Geschäft**  
**N. Fuchs,** Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 58, I, II, und III. Et.

**Zähne 180**  
Keine Extraberechnung für **Röntgenplatte.**  
Alle Vorarbeiten zum Einsetzen künstlicher Zähne **schmerzlos** und **unsonst.** Für gutes Passen, naturgetreues Aussehen und **absolute** Brauchbarkeit **übernehme** Garantie.  
**Festsitzende Gebisse** ohne Entfernung der **Wurzeln.**  
Reparaturen und **Umarbeitung** schlechter, unpassender Gebisse zu **billigsten** Preisen.  
**Behandlung: Schonend, schmerzlos.**  
**Kunstvolle Plomben | Zahnziehen 1 Mk.**  
Spezial für **neröse** und **ängstliche** Patienten zu empfehlen.  
**Paul Wiechert, Dentist, 18 jährige** Sachfähigkeit,  
**Zahnpraxis „Sanitas“**  
nur Steinweg 48, I.

**Keine Extraberechnung für Röntgenplatte.**  
Alle Vorarbeiten zum Einsetzen künstlicher Zähne **schmerzlos** und **unsonst.** Für gutes Passen, naturgetreues Aussehen und **absolute** Brauchbarkeit **übernehme** Garantie.  
**Festsitzende Gebisse** ohne Entfernung der **Wurzeln.**  
Reparaturen und **Umarbeitung** schlechter, unpassender Gebisse zu **billigsten** Preisen.  
**Behandlung: Schonend, schmerzlos.**  
**Kunstvolle Plomben | Zahnziehen 1 Mk.**  
Spezial für **neröse** und **ängstliche** Patienten zu empfehlen.  
**Paul Wiechert, Dentist, 18 jährige** Sachfähigkeit,  
**Zahnpraxis „Sanitas“**  
nur Steinweg 48, I.  
Auswärtige Patienten werden in 1 Tag behandelt.  
**Gehrock-Frack- u. Smoking-Anzüge** werden **verleihen**.  
**Wohnungsnachweis** **Göppien** **29, I.** für **Mittler** **Kollektive**.  
**A. Brandt, Badekerstr. 1.** **Wohnung 1, 170, cr. 11** **perun** **Seeborn, Gutsenbergstr. 10.**

## Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

<b>Briketts, Kohlen</b> Rich. Wolf, verlag. Königstrasse. <b>Drogen und Farben</b> M. Rädler, Rannischestr. 2. <b>Ein- und Verkaufs-Geschäfte</b> F. Henneke, Kl. Ulrichstr. 15. A. Holland, Zapfenstrasse 18. <b>Eisen- und Stahlwaren</b> F. Ländenhahn, Königstr. 8. <b>Eisenerne Oefen</b> Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. I. Ländenhahn, Königstr. 1.	<b>Fahrräder und Nähmaschinen</b> Henry Klepzig, Reilstr. 59. Ch. König, Gr. Märkerstr. 8. Oskar Winstneck, L. Wucherstr. 59 <b>Fleischermesser, Wurstfabriken</b> J. Klostermann, Advokatenweg 27. Franz Kuske, Burgstr. 59. <b>Aug. Mangold,</b> strasse 109. Otto Ulbricht, Bäckerstr. 1. <b>Handliefwagen-Fabriken</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. <b>Haus- und Küchengeräte.</b> K. Kuchenburg, Rannischestr. 12.	<b>Herrn-bekleidung</b> <b>M. Rosenthal,</b> Leipzigerstr. 1 (Rathaus). <b>Hüte und Mützen</b> Friedrich Flitzner, Geiststr. 23. <b>Kaufhäuser</b> <b>H. Elkan,</b> Leipz. Str. 87. Bekleid.-Gegenst. jeder Art. <b>Kinderwagen</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. <b>Kolonialwaren</b> Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 52 p. C. Ueberstr. 98	<b>Lederhandlungen</b> Herrn. Schmidt, Geiststr. 23. <b>Möbel-Magazine</b> <b>Möbel-Hall. Tischlerstr.</b> Gr. Ulrichstr. strasse 50. <b>Photographische Ateliers</b> <b>Rich. Schröder,</b> nur Steinweg 17. <b>Schneider-Bedarfsartikel</b> <b>F. C. Wissell, Marktplatz 11.</b> <b>L. Zengerling, Schulstr. 7.</b> <b>Schuhwaren</b> Friedr. Döcker, Lautschladterstr. 4.	<b>Spektion, Möbeltransport</b> O. Kistner & Co., Brunnenstrasse 86. Wilh. Müller, Brunnenstr. 88 <b>Uhren- und Goldwaren</b> <b>Friedr. Hofmann,</b> Gr. Klausstr. strasse 23. Robert Koch, Leipzigerstr. 44. Albert Henneke, Gr. Steinstr. 62. A. Weiss, Kleinschmidten 6. <b>Weine und Fruchtsäfte etc.</b> M. Kade Nachf., Charlottenstr. 11. M. Künzel, Magdeburgerstr. 59. <b>Weiss Wall-Tapisserie</b> Franz Bamm, Lindenstr. 84.	<b>Zahn-Techniker</b> <b>W. Muder,</b> Neue Promenade 16, 315-14-via-Leipz. Turm <b>Zigarren-Handlungen</b> <b>Carl Jung Nachf., S. Steinhörs,</b> Zigarren, Zigaretten, Halle a. S., Gr. Klausstr. 37. <b>Amendorf.</b> Gärtnerel Diesel, Fernspr. 23. Adler-Drogerie, Ernst Meuwes, Sankt-Progerie, Inh. Rich. Glöckner. Amendorf   Badewell Halleschestr. 65   Hauptstr. 20. A. Berman, Uhrmacher. Kaufhaus Herker. O. Probsthays, Bettf.-Rein.-Anst. W. Wessner, Schuhwaren. F. G. Blank, Kaufhaus, Badewell.
---	--	--	--	--	---



# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 56.

Sonntag, 14. Juli

1912

## Sommernacht.

Von Gottfried Keller.

Es walt das Korn weit in die Runde  
Und wie ein Meer dehnt es sich aus;  
Doch liegt auf seinem stillen Grunde  
Nicht Seegewürm noch anderer Graus;  
Da träumen Blumen nur von Kränzen  
Und trinken der Gestrirne Schein;  
O goldnes Meer, dein friedlich Glänzen  
Saugt meine Seele gierig ein!

In meiner Heimat grünen Talen,  
Da herrscht ein alter schöner Brauch:  
Wann hell die Sommersterne strahlen,  
Der Glühwürm schimmert durch den Strauch,  
Dann geht ein Flüstern und ein Winken,  
Das sich dem Aehrenfelde naht,  
Dann geht ein nächtlich Silberblinken  
Von Sichel durch die grüne Saat.

Das sind die Bursche, jung und wacker,  
Die sammeln sich im Feld zu Hauf  
Und suchen den gereiften Acker  
Der Witwe oder Waise auf,  
Die keines Vaters, keiner Brüder  
Und keines Knechtes Hilfe weiß —  
Ihr schneiden sie den Segen nieder,  
Die reinste Lust ziert ihren Fleiß.

Schon sind die Garben festgebunden  
Und rasch in einen Ring gebracht;  
Wie lieblich stoh'n die kurzen Stunden,  
Es war ein Spiel in fähler Nacht!  
Nun wird geschwärmt und hell gesungen  
Im Garbentreis, bis Morgenluft  
Die nimmermüden braunen Jungen  
Zur eignen schweren Arbeit ruft.

## Der Untersuchungsrichter.

Erzählung von Anton Tschelow.

Kreisarzt und Untersuchungsrichter sahen an einem schönen Frühlingmorgen zu einer Obduktion. Der Untersuchungsrichter, ein Mann von 35 Jahren, blickte nachdenklich auf die Pferde und sagte:

„In der Natur ist viel Rätselhaftes und Dunkles, aber auch im alltäglichen Leben, Doktor, stößt man häufig auf unerklärliche Erscheinungen. Ja, ich kenne einige rätselhafte, seltsame Todesfälle, deren Ursache nur Spiritismus und Mystik zu erklären unternehmen, während der Mensch mit frischem Kopfe bloß zweifelnd die Hände ringt. Ich kenne z. B. eine sehr intelligente Dame, die ihren Tod vorher sagte und ohne jeden sichtlichen Grund wirklich an dem von ihr bezeichneten Tage starb. Sie sagte, daß sie dann und dann sterben werde und — starb.“

„Keine Wirkung ohne Ursache,“ sagte der Doktor. „Ist der Tod da, so muß auch eine Ursache da sein. Was aber das Vorherjagen anbetrifft, so ist daran nichts Wunderbares. Alle unsere Damen und Frauen haben die Gabe der Prophezeiung und des Borgefühls.“

„Mag sein, aber meine Dame, Doktor, war eine ganz besondere. In ihrer Vorherjagung und ihrem Tode war nichts Weibisches, Damenhaftes. Eine gesunde Frau, jung, klug, ohne jeden Aberglauben. Sie hatte, kluge, helle, ehrliche Augen, ein offenes, verständiges Gesicht, mit leichtem, echt russischem Lächeln im Blick und auf den Lippen. Damenhaftes, oder wenn Sie wollen, Weibisches, war an ihr nur eins — ihre

Schönheit. Sie war schlank und anmutig, wie jene Birke dort, mit wunderbarem Haar! Damit Sie sie besser verstehen können, füge ich noch hinzu, daß sie ein Mensch war voll der anstehendsten Fröhlichkeit, Sorglosigkeit und jener klugen, guten Leichtlebigkeit, wie sie nur denkende, biedere, heitere Menschen besitzen. Konnte hier die Rede sein von Mystizismus, Spiritismus, Ahnungsbewußtsein oder ähnlichem? Sie lachte über alles das.“

Die Brittscha des Doktors hielt neben einem Brunnen. Der Richter und der Doktor tranken Wasser, redeten sich aus und warteten, bis der Kutscher die Pferde getränkt hatte.

„Nun denn, woran starb denn jene Dame?“ fragte der Doktor, als der Wagen wieder den Weg entlang rollte.

„Sie starb seltsam. Eines schönen Tages kommt ihr Mann zu ihr und sagt, daß es nicht übel sei, zum Frühling die alte Kalesche zu verkaufen, und statt ihrer etwas Neues, Leichteres anzuschaffen, und daß kein Hindernis bestehe, das linke Beispferd zu vertauschen und Bobtschinski (ihr Mann hatte solch Pferd) als Deichselspferd zu nehmen.“

Die Frau hört ihn an und sagt:

„Tu, wie du willst, mir ist jetzt alles gleich. Zum Sommer werde ich schon auf dem Kirchhof sein.“

Der Mann zuckt natürlich die Schultern und lächelt.

„Ich scherze keineswegs,“ sagte sie. „Ich erkläre dir in allem Ernst, daß ich bald sterbe.“

„Das heißt wie bald?“

„Gleich nach der Entbindung.“

Diesen Worten legt der Mann keine Bedeutung bei. Er glaubt an keine Ahnungen und weiß zudem ganz gut, daß Frauen in dieser Lage gern Launen nachgeben und sich besonders gern trüben Gedanken überlassen. Am nächsten Tage sprach die Frau wieder davon, daß sie gleich nach der Entbindung sterben werde, und täglich wiederholte sich dasselbe, er aber lachte und nannte sie Baba, Wahrsagerin, Ausruferin. Ihr naher Tod wurde die fixe Idee der Frau. Als der Mann nichts davon hören wollte, ging sie in die Küche und sprach dort der Wärterin und Köchin von ihrem Tode.

„Ich lebe nicht mehr lange, Manja. Gleich nach der Geburt des Kindes sterbe ich. Gern wär ich nicht so früh gestorben, aber es ist einmal so mein Schicksal.“

Wärterin und Köchin natürlich in Tränen. Kam eine Popen- oder Gutsbesizersfrau zu ihr, gleich führt sie sie in den Winkel und erleichtert sich das Herz — immer über ihren nahen Tod. Sie sprach ernst, mit einem unangenehmen Lächeln, sogar mit bösem Gesicht und ließ keine Widerrede zu. Sie war eine Modedame, liebte die Eleganz, doch angesichts des nahen Todes gab sie alles auf und ging unordentlich; sie las nicht, lachte nicht, träumte nicht mehr laut. . . Und nicht genug, sie fuhr mit der Tante auf den Kirchhof, suchte sich dort eine Grabstelle aus, und etwa fünf Tage vorher schrieb sie ihr Testament. Und beachten Sie wohl, alles dies geschah bei ausgezeichneter Gesundheit, ohne das geringste Anzeichen einer Krankheit oder irgend welcher Gefahr. Die Entbindung — ein schweres Stück, oft ein tödliches, aber bei ihr, von der ich spreche, war alles in bester Ordnung und durchaus nichts zu befürchten. Dem Mann wurde die ganze Geschichte schließlich überdrüssig. Einmal beim Mittagessen wurde er ärgerlich und fragte:

„Höre, Natasscha, wann werden die Dummheiten endlich ein Ende nehmen?“

„Es sind keine Dummheiten. Ich spreche im Ernst.“

„Unsinn! Ich möchte dir raten, endlich damit aufzuhören, damit du dich nachher nicht selbst schämst.“

Und endlich kam der kritische Tag. Der Mann brachte die geschickteste Frau mit aus der Stadt. Es war das erste Kind, aber alles ging so gut wie möglich vonstatten. Als es vorüber war, wollte die junge Frau das Kind sehen. Sie betrachtete es und sagte:

„Nun, jetzt kann ich sterben,“ — nahm Abschied, schloß die Augen und gab nach einer halben Stunde den Geist auf. Bis zum letzten Augenblick war sie bei Verußtsein. Als ihr stat

Wasser Milch gereicht wurde, flüsterte sie wenigstens ganz leise:

„Warum gebt ihr mir Milch statt Wasser?“  
„Eßen Sie, das ist die Geschichte. Wie sie vorhergesagt hatte, so starb sie auch.“

Der Untersuchungsrichter schwieg, seufzte und sagte:  
„Nun erklären Sie, woran ist sie gestorben? Ich verifiziere Ihnen auf Ehrenwort, daß es nichts Erdichtetes ist, sondern ein Faktum.“

Ueberlegend betrachtete der Doktor den Himmel.  
„Sie hätte obduziert werden müssen“, sagte er.  
„Weshalb?“

„Um die Todesursache zu erfahren. An ihren Vorher- sagungen ist sie nicht gestorben. Wahrscheinlich hat sie sich vergiftet.“

Der Richter drehte dem Doktor schnell das Gesicht zu und fragte, mit den Augen blinzeln:  
„Woraus schließen Sie, daß sie sich vergiftet hat?“

„Ich schließe es nicht, ich mutmase nur. Lebte sie mit ihrem Manne gut?“

„Um . . . nicht ganz. Die Mißverständnisse fingen bald nach der Hochzeit an. Es war solche unglückliche Folge von Umständen. Die Verstorbene fand ihren Mann einmal mit einer Dame . . . Uebrigens verzieh sie ihm bald.“

„Und was war früher, der Verrat des Mannes oder das Erscheinen der Todesgedanken?“

Der Untersuchungsrichter sah den Doktor unerbaut an, als wolle er erraten, warum ihm dieser solche Fragen vorlegte.  
„Erlauben Sie“, antwortete er nicht gleich. „Erlauben Sie, lassen Sie mir Zeit, mich zu erinnern.“ Er nahm die Mütze ab und rieb sich die Stirn. „Ja, ja . . . sie fing bald nach jenem Vorfall an vom Tode zu sprechen. Ja, ja.“

„Nun, da sehen Sie's . . . Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte sie schon damals den Entschluß gefaßt, sich zu vergiften, aber da sie gewiß nicht das Kind mit sich töten wollte, schob sie den Selbstmord bis zur Entbindung auf.“

„Schwerlich, schwerlich . . . Das ist unmöglich. Sie hatte doch damals verziehen.“  
„Sie verzieh schnell, das heißt, sie sann etwas Schlimmes. Junge Frauen vergehen nicht schnell.“

Der Untersuchungsrichter lächelte gezwungen und rampte eine Zigarette an, um seine allzu merkwürdige Erregung zu verdecken.

„Schwerlich, schwerlich . . .“ fuhr er fort. „Der Gedanke an solche Möglichkeit ist mir nie gekommen . . . Ja, und noch dazu . . . er war nicht einmal so schuldig, wie es scheint . . . Auf sonderbare Weise kam er zu dem Kreuzbruch, ohne es selbst zu wollen: er kam nachts mit einem Rausch nach Hause, es verlangte ihn, jemand zu lieblosen und die Frau in jener Lage . . . da — der Teufel hol' sie, kam ihm eine Dame entgegen, die für ein paar Tage zum Besuch gekommen war, eine eitle, dumme, unschöne Person. Das ist nicht einmal ein Kreuzbruch zu nennen. Die Frau sah es auch so an und . . . verzieh; nachher war nicht mehr die Rede davon . . .“

„Letzte sterben nicht ohne Grund“, sagte der Doktor.  
„So ist es, gewiß, aber dennoch . . . ich kann nicht zugeben, daß sie sich vergiftet hat. Aber sonderbar, daß mir bis jetzt nie der Gedanke an die Möglichkeit solchen Todes in den Sinn gekommen ist! . . . Und niemand hat daran gedacht! Alle waren verwundert, daß ihre Vorhersagung eintraf, und der Gedanke an die Möglichkeit solchen Todes war weit . . . Ja, und es ist gar nicht möglich, daß sie sich vergiftet hat! Reint! . . .“

Der Untersuchungsrichter fiel in Gedanken. Der Gedanke an die auf so seltsame Weise verstorbene Frau verließ ihn auch während der Obduktion nicht. Während er das aufschrieb, was ihm der Doktor diktierte, bewegte er finstern die Brauen und rieb sich die Stirn.

„Gibt es denn Gifte, welche in einer Viertelstunde allmählich und schmerzlos töten?“ fragte er den Doktor, als der den Schädel öffnete.

„Ja, Morphinum zum Beispiel.“  
„Um . . . Selbstam . . . Ich entsinne mich, sie hielt sich etwas deraartiges . . . Aber schwerlich . . .“

Auf dem Rückweg sah der Richter abgespannt aus, laute nervöse am Schnurrbart und sprach unruhig.

„Lassen Sie uns ein wenig zu Fuß gehen“, bat er den Doktor. „Ich mag nicht mehr sitzen.“  
Nach hundert Schritten war der Untersuchungsrichter, wie es dem Arzt schien, so abgemattet, als hätte er einen hohen

Berg erstiegen. Er blieb stehen und sagte, indem er den Doktor mit sonderbaren, wie trunkenen Augen ansah:

„Mein Gott, wenn Ihre Vermutung richtig ist, aber das wäre ja . . . grausam, unmensürlich! Sie vergiftete sich, um einen andern zu strafen! Ist denn die Sünde so groß! Ach, mein Gott! Warum gaben Sie mir diesen verfluchten Gedanken ein, Doktor!“

Bergweiffelt griff er sich an den Kopf und fuhr fort:

„Das habe ich Ihnen von meiner Frau erzählt, von mir, O, mein Gott! Ja, ich bin schuldig, ich habe sie gekränkt, aber ist denn sterben leichter, als vergehen! Das ist doch wirklich Weiberlogik, grausame, unbarmherzige Logik. O, sie war auch damals im Leben grausam. Jetzt fällt es mir ein! Jetzt ist mir alles klar!“

Der Untersuchungsrichter sprach und zuckte dabei bald die Schultern, bald griff er sich an den Kopf. Bald setzte er sich in den Wagen, bald ging er zu Fuß. Es war, als betäube und vergifte ihn der neue Gedanke, den der Doktor angeregt hatte; er wußte nicht aus noch ein, erschlaffte an Körper und Seele, und als sie in die Stadt zurückkehrten, verabschiedete er sich von dem Doktor, das Mittagessen ablehnend, obwohl er am vorhergehenden Tage dem Doktor versprochen hatte, mit ihm zu essen.

## Die Bastille.

Zum 14. Juli.

In der Südwestecke des heutigen Pariser Bastille-Platzes bezeichnet eine aus weißen Pflastersteinen gebildete Linie die Stelle, an der einst das verhaßteste Kerkergebäude des französischen Gottesgnadentums stand, jenes fürchterliche Gefängnis, das in der Phantasie des Volkes als eine Art Gespenst lebte, an das man sich zu denken scheute, jenes Symbol des Despotismus, dessen Eroberung und Zerstörung die erste große Tat der Revolution war.

Im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts war die Bastille erbaut worden. Sie lag damals am östlichen Eingangstore von Paris und sollte ursprünglich militärischen Verteidigungszwecken dienen, und zwar nicht nur gegen den äußeren, sondern auch gegen den sogenannten inneren Feind: denn ihre Gesetze beherrschten die Antonvorstadt, das Quartier der Pariser Fabrikarbeiter und Tagelöhner, die schon an alten Zeiten den Machthabern gelegentlich zu schaffen machten, lange bevor sie Gelegenheit hatten, ihre welthistorische Rolle als Gärstoff der Revolution zu spielen. Aber während oben auf den Türmen die drohenden Kanonenmündungen sich unentwegt gegen die Wohnstätten des Pariser Proletariats richteten, verwandelte sich die darunter liegende Festung allmählich aus einem militärischen Fort in ein Gefängnis, und zwar in ein sogenanntes „Staatsgefängnis“, in dem auf bloßen Befehl des Königs, also ohne richterlichen Urteilspruch, Personen auf unbestimmte Zeit untergebracht wurden, die auf irgendeine Weise das Mißfallen Sr. Majestät, einer höfischen Maitresse, eines Ministers, eines Beamten oder einer sonstigen einflußreichen Persönlichkeit erregt hatten. Den Strafgefangenen war der Grund ihrer Einkerkelung häufig unbekannt. Sie erhielten darüber oft nach jahrelanger Gast keine Gewißheit. Zuweilen kam es auch vor, daß man höheren Orts die Gründe, die die Verhaftung veranlaßt hatten, nicht mehr wußte. Folgende noch erhaltene Briefe, die im Auftrage des Königs an den Gouverneur der Bastille gerichtet wurden, beweisen das. „Der König erteilt mir Befehl, bei Ihnen anzufragen, wer der Gefangene Dumas ist, wie lang er schon in der Bastille sitzt und weshalb?“ Oder: „Mademoiselle de Mirail, eine Gefangene der Bastille, ist beim Könige um ihre Freilassung eingekommen. Se. Majestät befiehlt mir, bei Ihnen Informationen einzuziehen, weshalb sie gefangen gehalten wird. Wenn Sie es wissen, so machen Sie mir sobald wie möglich Mitteilung.“ Oder: „Monsieur, diese wenigen Zeilen enthalten die Bitte, mir anzugeben, wer dieser Piat de la Fontaine ist, der seit fünf Jahren in der Bastille ist; vielleicht entsinnen Sie sich noch, weshalb er sitzt.“ Manche Unglückliche, die wegen irgend eines Verdachtes verhaftet und dann vergessen worden waren, brachten ihr ganzes Leben in den Kerkerzellen zu, ohne zu wissen, weshalb. Ein geheimer königlicher Befehl (Lettre de cachet) genügte zur Verhaftung. Er hatte meist folgenden Wortlaut: „Herr Kommandant, ich sende Ihnen diese Order, um Ihnen mitzuteilen, daß Sie den Herrn (folgt der Name) in meinem Schloß Bastille zu empfangen haben und denselben dort zurückbehaltend, bis Sie neue Order von mir erhalten. Ich bitte Gott, daß er Sie, Herr Kommandant, in seinen gnädigen Schutz nehmen möge! Gegeben zu Versailles (folgt das Datum). Louis.“

Nachdem ein solcher Haftbefehl ausgestellt war, wurde eine Militärperson mit der Vollziehung beauftragt. Sie erschien in Begleitung von fünf oder sechs Gehilfen, berüßte mit einem

weißen Stabe den Unglücksbanditen und damit war dieser arretiert. In einem Wagen, dessen Fenstervorhänge fest geschlossen waren, ging es dann zur Bastille. Meistens vollzog sich die Verhaftung, um möglichst wenig Aufsehen zu erregen, in den ersten Morgenstunden, und der Gefangene mußte so, wie er aus dem Bette gesprungen war, in den Wagen steigen. War das Gefährt im Vorhofe des Gefängnisses angelangt, so rief die Schildwache: „Wer da?“ „Befehl des Königs!“ war die Antwort des Beamten.

Während der Wagen passierte, mußten die Soldaten der Wache ihre Augen verhüllen oder die Gesichter der Mauer zuwenden. Sobald das Haupttor erreicht war, erlangt eine Stode, der diensthabende Offizier rief: „Jemand da!“, die Zugbrücke ging herab, der Wagen fuhr über die großen mit Eisen beschlagenen Bretter und hinter dem Transport schloß sich das Tor, um sich erst nach Jahren, nach Jahrzehnten oder nie mehr zu öffnen.

Von den acht Türmen der Bastille enthielt jeder vier bis fünf über einander gelegene Zimmer oder Zellen. Die zu unterst gelegenen waren die schlechtesten: achtgedige, feuchte und kalte Mauerlöcher, deren rohe und unverdeckte Wände bis zur Wölbung hinauf ganz mit Salpeter überzogen waren. Das Mobiliar bildeten eine Bank und ein Strohlager mit zerlumpter Dede. Ein nach dem Graben hinaus (das Verließ lag zum Teil unter der Erde) angebrachtes Luftloch ließ das Tageslicht nur spärlich eindringen. Wenn das Wasser der Seine stieg, trat es in die Zellen und die Unglücklichen wurden dann heraus geholt und für diese Zeit in andern Räumen untergebracht. Fast ebenso wie diese Verließe waren die Zellen des ersten Stockwerkes, die berüchtigten, nach der Form ihrer Deckenwölbung sogenannten Calottes („Priesterklappen“). Hier herrschte im Sommer eine furchtbare Hitze, im Winter eine unerträgliche Kälte, und die gewölbte Dede war nach den Wänden zu so niedrig, daß man nur in der Mitte der Zelle aufrecht stehen konnte. Jeder dieser Käfige besaß ein einziges, in der Mauer angebrachtes Luftloch, das mit drei Eisengittern, einem innen, einem in der Mitte des etwa zwölf Fuß starken Gemäuers und einem dritten an der Außenöffnung, versehen war. Die Gitterstäbe standen im Kreuz zueinander, und zwar paßte der feste Teil jedes einzelnen genau auf die Lücken des andern, so daß für den Durchblick kaum ein Raum von zwei Zoll übrig blieb. Eine Zirkulation der Luft war durch diese vergitterte Lude nicht möglich, und man kann sich vorstellen, was für eine Atmosphäre in diesen Zellen herrschte, zumal ein Teil von ihnen unmittelbar über dem Graben lag, in dem die große Kloake der Strafe St. Antoine einmündete.

Die Gefangenen der Bastille wurden zum größten Teil in „heller Haft“ gehalten, d. h., sie durften weder Besuch von der Außenwelt empfangen, noch mit ihren Mitgefangenen verkehren. Nur wenigen Bevorzugten, und auch diesen nur äußerst selten, war ein gelegentlicher Rundgang auf der Plattform der Türme gestattet. Die übrigen, und durchaus nicht alle, mußten sich, wenn sie frische Luft schöpfen wollten, mit einer Promenade auf dem Gefängnishof begnügen. Dieser enge, von hundert Fuß hohen, fensterlosen Mauern umgebene Hof glich einem Brunnenkessel, in dem im Winter, wenn sich der Nordwind darin versing, die Kälte und im Sommer die Hitze unerträglich war, weil die Sonne mangels jeder Luftzirkulation einen wahren Badofen daraus machte. Der Gefangene, der die Erlaubnis zu einem Spaziergang erhielt, durfte höchstens eine Stunde auf dem Hofe zubringen und mußte dann einem anderen den Platz räumen, damit nicht zwei zu gleicher Zeit sich dort aufhielten. Bei dieser einfamen Promenade hörten die Häftlinge nichts weiter als das Lärmen der großen Schloßuhr, deren Zifferblatt sie vor sich sahen. „Wird jemand erraten,“ erzählt ein ehemaliger Inhafteter der Bastille, „was diesem Zifferblatt zum Schmutz und Dierat dient? Mit vollendeter Kunst gemischelte Ketten. Als Träger dienen zwei, am Halse, an den Händen, an den Füßen und mitten um den Leib mit Ketten belastete Figuren. Die beiden Enden dieser sinnreichen Girlanden, die um das Gehäuse herumlaufen, treffen auf der Vorderseite zusammen und bilden einen gewaltigen Knoten. Und um anzuzeigen, daß sie gleichmäßig beiden Geschlechtern drohen, hat der Künstler mit größter Sorgfalt einen Mann und ein Weib dargestellt. Das ist der Anblick, mit dem die Augen eines Gefangenen, der seinen Spaziergang macht, erquickt werden!“

Der Aufenthalt in den mörderischen Zellen und Verließen hatte erklärlicherweise mannigfache Krankheiten zur Folge. Ein Arzt aber war in der Bastille nicht vorhanden, sondern nur ein Barbier, der nebenbei das Geschäft eines Chirurgen besorgte. Erkrankte ein Gefangener, so war es für ihn zunächst schwierig, den Schließer herbeizuholen, denn Klingelzüge gab es in den Zellen nicht und jeder Raum war mit zwei starken, innen und außen mit Eisen beschlagenen Türen versehen, so daß man sich weder durch Rufen noch durch Pochen bemerkbar machen konnte. So blieb nichts weiter übrig, als durch die Luftöffnung, die nach dem Schloßgraben hinausging, um Hilfe zu rufen. Wenn man Glück hatte, so hörte es einer der Wachen, die hier ihre Runde machten, und meldete es im

Wachthause. Der diensttuende Korporal holte dann den Schließer, der sich in der Gesellschaft des Chirurgen und des Kaplans zu dem Erkrankten begab. Aber eine Behandlung derselben durften sie nicht vornehmen, auch wenn Gefahr im Verzuge war. Sie konnten ihm nur raten, sich zu gedulden und zum Arzt schicken, der drinnen in der Stadt, in den Tuilerien, wohnte und nur selten zu Hause war, da er zugleich Dienst am Hofe hatte und sich daher häufig in Versailles befand. Aber auch wenn der Arzt erschienen war und seine Verordnungen getroffen hatte, fand eine eigentliche Krankenpflege selbst in den schwersten Fällen nicht statt. Der Schließer erschien nach wie vor dreimal am Tage in der Zelle und brachte mit dem gewöhnlichen Essen die Arznei mit, die er auf den Tisch stellte, indem er alles übrige dem Kranken selbst überließ. Waren die Patienten schließlich so enträufelt, daß sie ihr wurmtüchtiges Lager nicht mehr verlassen konnten, so wurde ihnen als Wächter ein alter invalider Soldat gegeben, der zur Krankenpflege völlig unfähig war und an den Unglücklichen nur seine schlechte Laune ausließ.

Neben der Kettenhaft, die bei manchem Gefangenen jahrelang währte, wurden in der Bastille auch zwei Arten der Folter angewendet: die „Wasserfolter“ und die „spanische Stiefel“. Die erstere bestand darin, daß man die Hände des Delinquenten mit Striden an zwei in die Mauer eingelassene eiserne Ringe festband. Dasselbe geschah mit den Füßen, und dann wurden die Stride in der Weise angezogen, daß der Körper vollständig auf der Bank ausgestreckt lag, die man ihm unterstob. Der Henker zwangte dem Gefangenen einen mit Wasser gefüllten Horntrichter zwischen die Zähne, und der Delinquent mußte wohl oder übel schlucken.

Die sechsmalige Wiederholung dieses Vorganges hieß die gewöhnliche Folter, die außerordentliche bestand in der Einführung von acht Kannen Wasser. Das auf den Magen drürende Gewicht des Wassers verursachte entsetzliche Schmerzen. Das Verfahren bei den spanischen Stiefeln war folgendermaßen: Der Gefangene saß auf einem Stuhl, an dem er mit den Armen festgebunden war. Die Beine hingen gerade herab. Zwischen beiden und an der Außenseite derselben wurden je zwei Brettschen angebracht und mit Striden aneinandergepreßt. Dann trieb man, um den Druck zu vergrößern, mit einem Hammer hölzerne Keile zwischen die Bretter — bei der gewöhnlichen Folter vier, bei der außerordentlichen acht. Bei der Prozedur war stets der Arzt und der Chirurg anwesend, um bei eintretender Lebensgefahr einschreiten zu können. Wenn die Folter beendet war, band man den Gefangenen los, legte ihn vor einem starken Feuer auf eine Matratze und brachte ihn wieder ein wenig zu Kräften. Bisweilen verging eine längere Zeit, ehe er sprechen konnte.

Folterungen sollen übrigens im achtzehnten Jahrhundert in der Bastille nicht mehr vorgekommen sein. Aber die Furcht vor ihnen dauerte trotzdem fort, denn niemand war sicher, daß sie nicht eines Tages wieder eingeführt wurden und die schauerlichsten Geschichten, die man sich über die Vorgänge in der Bastille zuflüsterte, ließen sich nur selten kontrollieren, da alles, was hinter ihren Mauern vorging, mit dem Schleier eines undurchdringlichen Geheimnisses verhüllt war. Die Offiziere der Bastille mußten sich schriftlich verpflichten, über nichts zu reden, was sie auch sehen oder hören möchten, und die Gefangenen waren gezwungen, vor ihrer Entlassung ein Formular zu unterzeichnen, in dem es hieß: „Ich verspreche, den Befehlen des Königs gemäß, auf keine Weise, welche sie auch sein möge, über die Gefangenen noch anders das Schloß der Bastille betreffenden Dinge zu sprechen, die zu meiner Kenntnis gelangt sein könnten.“ Aber auch während der Gefangenschaft erfuhren die Häftlinge nichts, was außerhalb ihrer Zelle geschah, ebensowenig wie ihre Angehörigen irgend etwas über das Schicksal der Verhafteten erfahren durften. Es ist vorgekommen, daß ganze Familien in der Bastille eingekerkert waren, ohne daß ein Mitglied vom anderen etwas wußte, und daß Ehegatten, ohne es zu ahnen, jahrelang zwei benachbarte Zellen bewohnten.

Als das Volk von Paris am glorreichen 14. Juli 1789 die Bastille erstürmt hatte, durfte von dem verhafteten Kerker nicht ein Stein auf dem andern bleiben. Bis auf die Fundamente hinab wurde das Gebäude zerstört. Unter den lebendig Begrabenen, die man befreite, fanden sich zwei, die während ihrer Haft wahnsinnig geworden waren.

John Schikowski.

## Kleines Feuilleton.

### Ein Fest des Patriotismus.

Der 14. Juli, der Jahrestag des Bastillensturms, das erste siegreiche Vorpostengefecht der großen französischen Revolution, ist von den Opportunisten als „Nationalfest“ eingestuft worden. Es ist unlegbar, daß sich dieses Nationalfest im ersten Jahrzehnt seines Bestehens einer großen Popularität

erfreut hat. Erst kam der Boulangerwummel über die Republik, dann die Dreyfusaffäre. Die Feier des Bastillensturmes nahm also einen populären Kampfscharakter an. Man tanzte auf allen Plätzen, in allen Straßen, zu Ehren der Republik. Man klatschte begeistert, wenn als Apotheose der öffentlichen Feuerwerke eine besflügelte Frauenfigur erstrahlte, die die Republik darstellte. Man hing Fahnen und Lampions vor die Fenster, um für die bedrohte Republik zu demonstrieren. Der 14. Juli war auch der Tag der politischen Amnestie, der Abancements, der Truppenparaden und der Ordensverteilung. Am 14. Juli findet in den Schulen die Preisverteilung statt, beginnen die Schulferien. Auch das Parlament vertagt sich auf drei Monate. Die Freude ist also ungetrübt und allgemein.

Der 14. Juli bedeutet auch die Vorbereitung zu den Ferienreisen, denn auch der Arbeiter geht bei 8 oder 14 Tage an die See, um sich von den Strapazen der Ueberanstrengung zu erholen und weil im Sommer die Geschäfte daniederliegen.

Und doch! Was ist heute aus dem 14. Juli geworden? Es ist ein großer Jahrmärktzummel, bei dem man die polizeiliche Erlaubnis hat, drei Nächte hindurch auf offener Straße zu lärmern, zu tanzen und zu saufen, ohne deshalb wegen nächtlicher Ruhestörung oder wegen Trunkenheit arretiert zu werden. Der Tag des Bastillensturmes ist zu einem 13., 14. und 15. Juli geworden, zu dessen Ehren die Budister Musiker engagieren, Lampions herabhängen und „Triumphbogen“ errichten, um die Wummel herbeizuloden.

Nun wollen die Radikalen einen neuen „Nationalfeiertag“ errichten. Der Gedanke ist ihnen freilich von den Nationalisten eingegeben worden. Es handelt sich darum, den Jahrestag der Befreiung von Orleans — angeblich oder wirklich bewirkt durch die Jungfrau Jeanne d'Arc, ein aus Lothringen stammendes, von religiösen Visionen heimgeführtes Bauernmädchen — als „Fest des Patriotismus“ zu feiern.

Ob die Jungfrau von Orleans ein Werkzeug in der Hand der Gattin Karl VII. gewesen ist und sich später mit einem der Höslinge verheiratet hat und noch heute leben würde, wenn sie nicht gestorben wäre, oder ob sie, wie die Legende erzählt, ein Feldherrnkind war, von dem eifersüchtigen Klerus jedoch wegen Hegerie verbrannt worden ist, wollen wir nicht entscheiden. Die Dinge trugen sich vor 500 Jahren zu und haben wirklich keinerlei aktuelle Bedeutung.

Die Idee, das visionäre Bauernmädchen aus dem 15. Jahrhundert zu einer Nationalheiligen im 20. Jahrhundert zu machen, zeigt die ganze Strohschädlichkeit der Radikalen. Wollen sie mit dem „Fest des Patriotismus“ vielleicht die befreundeten Engländer daran erinnern, daß sie einmal von den Franzosen Krügel bekommen haben? Oder wollen sie den deutschen Sebanstag nachäffen? Es kann jedenfalls nicht ihre Absicht sein, den Klerikalen damit eins auszuwischen, denn nachdem sie die Jungfrau von Orleans verbrannt haben oder verbrennen haben wollen, hat sie der Papst heilig gesprochen, und seit langem schon manifestieren Klerikale und Nationalisten zu Ehren der „Jungfrau“.

Es wird ein echt kapitalistisches „Fest des Patriotismus“ werden, das Fest der Jeanne d'Arc. Die Kammerkommission schlägt nämlich vor, das „Fest“ auf einen Sonntag zu verlegen. So wird der Profit durch das Kapital nicht durch einen neuen Feiertag geschmälert. Patriotisch wollen sie schon sein, die Bourgeois, nur kosten darf es nichts.

#### Die Religion der Armenischen.

Von der Kultur des vorgeschichtlichen Menschen weiß man nur wenig. Ihm eine solche ganz abzustreiten, würde ungerrecht sein, denn als eine Kultur darf an sich alles gedeutet werden, was sich über die tierische Art der Lebensführung und des Nahrungserwerbs erhebt. Außerdem beweisen die in zahlreichen Höhlen, namentlich in Südfrankreich, aufgefundenen Wandgemälde, daß der Mensch schon damals das Bedürfnis empfand, sein Heim zu schmücken, so wenig es auch unseren Begriffen eines solchen entsprach. Da ihm aber jedes Mittel fehlte, seine Gedanken aufzuzeichnen, so erscheint es schier hoffnungslos, etwas über seine Geistesrichtung zu erfahren. Es ist daher etwas Kühn, wenn ein Mitarbeiter des Kosmos eine Untersuchung über die mutmaßliche Religion des vorgeschichtlichen Menschen zu geben wagt. Aus den ersten beiden Stufen der älteren Steinzeit, dem sogenannten Chelléen und Acheuléen, in denen der Mensch am Ufer der Flußläufe in Gemeinschaft mit den Nilpferden, dem Rhinoceros und dem Mammut lebte, liegt auch nicht der geringste Anhalt für das Vorhandensein religiöser Bräuche vor. Dagegen werden Funde, die in jüngerer Zeit in Frankreich gemacht worden sind und der nächsten Stufe, dem Moustérien, entsprechen, mit Ent-

schiedenheit dahin aufgefaßt. Als ein Beleg wird vor allem ein Skelett angeführt, das augenscheinlich absichtlich in einer kleinen Mulde unter einer Höhle lag, also eigentlich begraben worden war, während alle früheren Reste regellos zerstreut zum Vorschein gekommen sind. Jener tote Lag auf dem Rücken, der Kopf sorgfältig zwischen Steinen gebettet. Ueber seinem Schädel befanden sich aufgebroschene Eierstöcke, die ihm wohl nach seiner Auferstehung zur Nahrung dienen sollten. Ferner waren ihm zum Gebrauch im Jenseits zahlreiche zugerichtete Feuersteine mitgegeben worden, teils als Werkzeuge, teils als Verteidigungswaffen. Demnach handelt es sich hier um ein rituelles Begräbnis, und die Vermutung, daß damit der Glaube an ein Fortleben nach dem Tode, also eine religiöse Vorstellung verbunden war, liegt wenigstens nahe. Für die Epoche des Magdalénien wird ein Schluß in dieser Richtung noch zwingender. Man findet bereits sichere Anzeichen eines Totenkults. Die Beigabe von Schmuckstücken und Geräten kann kaum noch anders verstanden werden, als in dem angedeuteten Sinn, und so roh die Ausstattung dieser Gräber auch noch ist, so bezeugt sie doch das hohe Alter eines Auferstehungsglaubens, der sich freilich kaum über eine Geisterfurcht erhoben haben mag. In der jüngeren Steinzeit schritt dann die Entwicklung mächtig fort und erstreckte sich vor allem auch auf die grundlegenden Ideenkreise des Geistes. Die Zeichnungen, die sich aus dieser Zeit erhalten haben, tragen zuweilen schon einen unüberkennbaren religiösen Charakter, nämlich den von Götterbildern. Vor allem aber tritt er in den megalithischen Denkmälern, den mächtigen Steintreifen, hervor, unter denen das Stonehenge in England das berühmteste ist. Schon Friedrich Theodor Vischer hat in seiner Pfahldorfgeschichte, wenn auch mit phantastischen Ausschmüdigungen, die religiöse Bedeutung dieser vorgeschichtlichen Stätten in den Hauptzügen treffend geseichnet. Im letzten Jahrzehnt haben auch die Astronomen die Beziehungen solcher Steintreife zum Lauf der Gestirne, namentlich der Sonne, untersucht, und es besteht nicht mehr der mindeste Zweifel daran, daß diese Denkmäler die Schauplätze religiöser Versammlungen gewesen sind, deren Einberufung und Verlauf sich damals nach der Sonne richteten.

### Sinnsprüche.

Zur richtigen Beurteilung eines Menschen oder eines Dinges ist es förderlich, wenn nicht weientlich, seine guten Eigenschaften zu sehen, ehe man über seine schlimmen spricht. Auf alle Fälle ist es eine viel leichtere oder gemeinere Beschäftigung, Fehler auszuspiiren als Schönheiten zu entdecken.

Thomas Carlyle.

Durch die bloße Betrachtung wird nie etwas gewonnen. Wer etwas Großes leisten will, muß tief eindringen, scharf unterscheiden, vielseitig verbinden und standhaft beurteilen.

Schiller.

In der kalten Ruhe liegt die größte Ueberlegenheit, liegt das beherrschende Element; sie ist aber wenigen Menschen eigen.

Fer. Gotthelf.

### Humor und Satire.

Baviser Zeuzzer. „Hast du gehört, in Deutschland haben sie jetzt ein Mittel gefunden, wie man Kinder ohne Mann bekommen kann?“ — „Mon Dieu, und wir kriegen sie nicht einmal mit Mann!“

Auf der Fahrt durch Böhmen findet man in fast allen Bahnhöfen ein großes Plakat folgenden bemerkenswerten Inhalts angeschlagen:

Böhmerwald-Passionsspiel in Hörlik im Böhmerwald. Große dramatische Darstellung des Sündenfalls der ersten Menschen im Paradiese. . . historisch treue Kostüme! Daß idyllische Böhmen erfreut sich offenbar einer sehr liberalen Theaterzensur! (Simpl.)

Berliner Mutterwitw. Ein Berliner Junger kommt zu einem Kaufmann und verlangt für „Sechs Dreier“ (15 Pfennig) Tee, „Grünen“ oder „Schwarzen“? fragt der Kaufmann. — „Det is eial,“ sagt der Junge, „et is for en Blinden.“

Lehrerin: „Was ist es, das uns zusammenbindet und uns besser macht, als wir von Natur sind.“ — „Das Korsett, piepste ein weißes kleines Mädchen von acht Jahren.“

(Chitago, Daily Socialist.)